

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herantreiber,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 15.

Freitag den 18. Januar.

1901.

## Zur Zweihundertfeier der preussischen Königskrone 18. Januar 1901.

Von Dagobert von Gerhardt-Amvator.

Von Licht die Gloden  
Von Thurm zu Thurm  
Durchs Land frohlocken  
Im Jubelstimm!  
Des Himmelslobes  
Gehört sich an!  
Der Herr hat Großes  
An uns getan.  
„Glorie sei Gott in der Höhe!“

So sang einst Emanuel Geibel, der fromme, feinfühnige und bis in die Knochen urdeutsche Dichter, am dritten September 1870, als die blutigen Wärfel bei Sedan günstig für Germania gefallen waren und die Jubelstunde von der Kapitulation der französischen Armee und von der Gefangennahme Napoleons durch die deutschen Lande dahindraufte: und so können wir auch heute antimmen, wenn wir am zweihundertsten Geburtstag des preussischen Königthums und am dreißigsten des deutschen Kaiserthums den Blick zurückschleifen lassen über zwei Jahrhunderte preussisch-deutscher Geschichte und in Dankbarkeit gegen den Weltentener, aber auch in gerechtem Stolze auf preussisch-deutsche Eigenart und Tapferkeit erkennen, daß der Herr der Heerschaaren wahrhaftig Großes an uns getan hat.

Zwei Jahrhunderte sind verfloßen, seit der Kurfürst Friedrich III. sich die Krone eines preussischen Königs aufs Haupt setzte. Es war dies ein unendlich folgenschwerer Entschluß, der nicht nur der unbedruckten Prunkstücke des Kurfürsten, sondern in erster Linie doch auch dem Bewußtsein entsprach, daß er mehr wie seine fürstlichen Nachbarn, sein auf den englischen Thron gelangter Beier Wilhelm von Dranien und der mit der polnischen Königskrone gekrönte August von Sachsen, berufen war, eine Königskrone zu tragen. Und nicht der Genuß irgend eines anderen Potentaten verbandte er diese Rang-erhöhung; im Gegentheil, er mußte sie sich erkämpfen und hat sie sich erkämpft im Widerstande gegen fast alle europäischen Mächte. Erst als er sich am 16. November 1700 in dem zu Wien unterzeichneten Kronvertrage nach vielen Schwierigkeiten die Zustimmung Kaiser Leopolds gesichert hatte, schritt er zum Werke, und die Thatfache, daß er sich selbst zum Könige machte, importierte zugleich mit der Macht seiner militärischen Macht derauf, daß ihm binnen Jahresfrist die Anerkennung auch der übrigen Staaten wurde — freilich, der Papst blieb bei seinem Proteste, aber die regierende Stimme Roms konnte den Aufschwung des preussischen Adels nicht mehr verhindern.

Kaiser Leopold hatte sich seine Zustimmung durch das Verschreiben des Kurfürsten abzuverlangen lassen, bei dem bevorstehenden Kampfe wegen der spanischen Erbkrone den Kaiser mit 8000 brandenburgischen Hilfstruppen zu unterstützen. Der Kaiser machte ein glänzendes Geschäft; denn der altezeit treue und durch deutschgeblutete neue König in Preußen hielt nicht nur sein Wort, sondern überbot sich selbst, indem er später das Dreifache an gut geschulten, tapferen Truppen dem Kaiser zur Verfügung stellte.

Die damalige Jahrhundertwende hatte binnen kurzer Frist bedeutende Wandlungen gebracht. Vor einem Jahre erst hatte der Kaiser die „Akademie der bildenden Künste“ gegründet; er hatte den vorbestimmten gregorianischen Kalender eingeführt, sodas man nach dem 18. Februar 1700 sofort den 1. März hatte schreiben müssen; noch im letzten Monat Juli hatte er die „Sozietät der Wissenschaften“ gestiftet und den großen Leibniz zu ihrem ersten Präsidenten gemacht, und nun im Dezember brach er mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge von Berlin auf, um sich nach Königsberg zu begeben und sich dort mit der Königskrone zu schmücken. Königsberg, nicht Berlin, wurde die neue Krönungsstadt, denn nur in Königsberg und dem östlichen Theile Preußens war

er souveräner Herr; nur dort konnte er den glänzenden und bedeutungsvollen Akt aus eigener Machtvollkommenheit in Szene setzen. Nach Benutzung eines Vorpannes von 30 000 Pferden war der Kurfürst mit seinem Gefolge am 20. Dezember in Königsberg eingetroffen und sofort begannen die Vorbereitungen zu der denkwürdigen Feierlichkeit, die mit einer für damalige Zeiten fast beispiellosen Pracht stattfinden sollte. Am 18. Januar 1701 war alles fertig. Die Gloden läuteten, der Geschützbonner rollte durch die Straßen der alten Stadt, und Herolde in feidenen Wappengewändern verkündeten auf den öffentlichen Plätzen: „Es sei durch die allweise Vorsehung dahin gebrichen, daß das biederige souveräne Herzogthum Preußen zu einem Königreich aufgerichtet und diesem Souverän Friedrich I. König in Preußen geworden sei.“ Am 17. Januar stiftete der neue König den hohen Orden vom Schwarzen Adler und gab ihm die bekannte Devise *Suum cuique*, Jedem das Seine. Und heute vor zweihundert Jahren fand die glanzvolle Krönung statt, d. h. Friedrich setzte sich die Krone selber aufs Haupt, zum Zeichen, daß er sie keinem Menschen, sondern nur Gott und seiner eigenen Kraft verdankte. In dem Saale, da diese feierliche Zeremonie vor sich ging — Anton von Werner hat sie in seinem Wandgemälde in der Berliner Ruhmeshalle verewigt — setzte dann der König auch seiner hohen Gemahlin die Krone aufs Haupt.

Der Glanz der Kaiserin Hofes, der damals alle Welt blendete, trieb auch den neuen königlich preussischen Hof zur Nachahmung an und es wurden ungeheure Summen für neue Hofbedienten-Einstellungen und zur Entfaltung eines prunkvollen Ceremoniells verwendet. Der bei den Kaiserkrönungen übliche, mit Wild und Geflügel gefüllte Dohse wurde auch in Königsberg gebracht und der schau- und genusslustigen Menge preisgegeben; dazu spendeten zwölf öffentliche Springbrunnen rothen und weißen Wein. Der Hof überbot sich in tagelangen Festlichkeiten und setzte sie auch in Berlin mit demselben Aufwande fort. Es schloß nicht an Stimmen, die sich über den unerhörten Luxus beklagten, zumal er dem Lande schwere Lasten auferlegte und dennoch — was wollten die Kosten dieser immerhin schnell genug vorüberfliehenden Festlichkeiten sagen gegenüber der gewaltigen Bedeutung der Krönungsfeier für alle Stämme deutscher Junge? Friedrich I. schien urtheilte später über diesen Akt: „Friedrich I. schien zu seinen Nachfolgern zu sagen: Ich habe Euch einen Titel erworben, macht Euch dessen würdig! ich habe den Grund zu Eurer Größe gelegt; vollendet das Werk! — Ein neuerer Geschichtsschreiber nennt als unmittelbare Folgen der Krönung: daß der Staat nunmehr eine eigene Nationalität erhielt; die getrennten Stämme, die zu ihm gehörten wurden nun leichter und rascher zu einem ganzen Körper verschmolzen, seit alle denselben Namen, als Preußen, alle dieselben Farben, die schwarz-weiße Fahne, trugen. Zwar das Preußentum — sagt Hieron in seiner preussischen Geschichte — entwickelte sich nunmehr im Unterschied von dem übrigen Deutschland auch um so bestimmter als ein eigenes Wesen; der preussische Staat trat um so entschiedener in seiner Besonderheit auf. Aber bei der allgemeinen Zerrüttung, dem unheilbaren Verfall des deutschen Reiches, das längst nur noch dem Namen nach bestand, war es ein Segen für das deutsche Volk, daß unter den zahllosen deutschen Staaten, in die es zerfiel war, sich einer zu einem Körper entwickelte, der auf eigenem Füßen stand und das auf eigene Hand leitete, was das Ganze nicht vermochte, nämlich Deutschland mit Kraft und Ehren zu vertreten und, indem er ein Stück Deutschland nach dem andern an sich zog, die Hoffnung gewährte, daß er zuletzt alle getrennten Glieder wieder vereinigen und das so allmählich aus dem preussischen der deutsche Staat erwachsen werde. Nun Friedrich I. hat als König die Erfüllung dieser Hoffnung zu einem guten Theile gewährt und namentlich im spanischen Erbfolgekriege eine allzeit

deutsche und nur deutsche Politik getrieben. Zugleich war er ein von Herzen gütiger und durbamer Herr; er unterstüzte Gelehrte und Künstler und verüchte die gegen einander eifernden Lutheraner und Reformirten in nie ermüdender christlicher Liebe zu versöhnen. Die Einwohnerzahl Berlins war unter seiner Herrschaft von 20 000 auf 50 000 gestiegen.

So stellt sich uns das Bild des ersten Königs dar und wenn wir heute auf ihn zurückschauen, so überfügt unser Blick auch eine zweihundertjährige Vergangenheit, ein Stück Geschichte ohne Gleichen. Welch eine Prachtgehalt war doch sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., der geübterste, robuste, wirtschaftliche Verwaltungsfürst! Wie unvergänglich, wie glanz- und posseumwoben steht das Bild Friedrichs des Großen, des Schlachtenkünstlers und Philosophen auf dem Throne, in der Ruhmeshalle der Menschheit! Und so schauen wir dankbarfüllt über eine Reihe der preussischen Könige, bis wir wieder vor Wilhelm I., dem ersten deutschen Kaiser, staunend und im tiefsten Herzen bewegt, innehalten. Und wir erinnern uns, daß heut an der Zweihundertfeier der preussischen Königskrone zugleich der dreißigste Geburtstag des neuen deutschen Kaiserthums angebrochen ist. Ein Doppelfest von gewaltiger Bedeutung, die ruhmreichsten Erinnerungen des deutschen Volkes wachrufen! Was der erste preussische König damals in Königsberg durch seine Selbstkrönung den deutschen Stämmen in Aussicht stellte, der deutsche Kaiser Wilhelm I. hat es erfüllt und den tausendjährigen Traum Germanias zur Wirklichkeit gewandelt. Von Berlin nach Königsberg, vom Königsberger Krönungssaal nach Versailles in den vruntenen Spiegelssaal des *à toutes les gloires de la France* errichteten Schlosses und von dort wieder zurück nach der Metropole Berlins — das ist der Weg, den das Hohenzollernhaus gewandert ist und auf dem sich der Kurhut in eine Königskrone und zuletzt in eine Kaiserkrone verwandelt hat.

Haben wir nicht alle Ursache, der Vorbereitung zu danken, die aus winzigem Samenkerne die deutsche Kaiserreiche emporgezogen hat, unter deren breitem Wipfel die Stämme deutscher Junge sich endlich verbrüder und den uralten Jweifelsat begraben haben? Den Glanz der Königskrone festlich zu erneuen, die an ruhmvollen Erinnerungen so überreiche Zweihundertfeier weihenvoll zu gestalten, hat unser kaiserlicher Herr auch seinerseits sich vorgenommen und Preußen und Altpreußen rüchtem heut ihre Blide vereint nach der Reichshauptstadt. Das ist die gewaltige und segensreiche Wandlung, die sich im Laufe zweier Säkhla im Herzen Europas vollzogen hat, daß das heutige Preußen kein Fest mehr feiert, ohne daß das gesammte Deutschland aufrichtig daran theil nimmt, und daß auch im entferntesten, nicht-preussischen Winkel Deutschlands keine nationale Feier mehr begangen werden kann, ohne daß alle preussischen Herzen sympathisch mit erhitzen. Preußen und Deutschland sind thausächlich ineinander ausgegangen und mit einander verschmolzen; der Krönungsakt im Jahre 1701 ist kein leeres Schaugestänge gewesen; die Aufgabe, die nach des Großen Friedrich Ansicht der erste Preußenkönig seinen Nachfolgern und seinem Volke gestellt hat, sie ist erfüllt worden, und in gerechtem Stolze auf unsere Stellung unter den Mächten der Erde rufen wir heut begeistert und zukunftstreudig ein dreifaches Hoch dem preussischen Könige und dem deutschen Kaiser. Gott, der Herr, segne ihn und seine Krone!

## Die Wirren in China.

Die *décision irrevocable* ist nunmehr auch mit dem kaiserlichen Siegel versehen worden. Am Montag hatte Prinz Tsching noch erklärt, es sei so schwer, das kaiserliche Siegel zu erhalten, da es nur auf persönlichen Befehl des Kaisers ausgehändigt werden dürfe. Am Dienstag hat er sich nach einer New-Yorker Depesche aus Peking in Begleitung des Obermarschalls nach der

verbotenen Stadt begeben und dort den Dokumenten, die am Mittwoch den Gefandten überreicht werden sollten, das kaiserliche Siegel aufgedrückt.

Ungung-Erklärung soll als Friedensunterhändler durch Juanschifai ersetzt werden. Wie der „Standard“ aus Shanghai meldet, erhielt der Gouverneur von Schantung, Juanschifai, einen Befehl, sich nach Peking zu begeben, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Man glaube aber, daß Juanschifai dem Befehl nicht Folge leisten werde.

Der Bahnhof in Peking lag bisher eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Nunmehr haben am Montag französische Eisenbahn-Ingenieure in die westliche Stadtmauer eine Brechre legen lassen, um durch diese die Bahnlinie von Pootungfu in die Chinesenstadt hineinzuführen. Die von Tientsin kommende Linie soll bis an die Umwallung der Tartarenstadt geführt und der Bahnhof vor dem Wasserthurm errichtet werden, durch welches die Engländer seiner Zeit in die Stadt eindringen.

Mit der Uebergabe der Eisenbahn nach Shan-hai-wan an die Deutschen haben die Verhandlungen begonnen. Die Deutschen beabsichtigen, wie aus Peking gemeldet wird, die Bahn der Leitung ihrer früheren Beamten unter militärischer Oberaufsicht zu unterstellen.

Graf Waldersee hat nach dem Berl. Tagebl. unter dem 12. November ein Rundschreiben an die Kommandierenden der internationalen Truppencontingente gerichtet, worin er unter Hervorhebung der dankenswerthen Uebereinstimmung der Contingente doch auch betont, „daß, wie schon früher an anderen Orten, auch jetzt wieder einzelne Truppen oder Offiziere verschiedener Contingente Anordnungen getroffen haben, welche nicht geeignet sind, den internationalen und gemeinschaftlichen Charakter der von mir angeordneten Schritte zu wahren. So ist von mehreren Contingenten ein einseitiges Protektorat über Städte oder Distrikte beansprucht und durch Schiffen ihrer Nationalflagge kenntlich gemacht worden.“ Es sei von kleinen Detachements und Postirungen, welche als Etappe etabliert waren, größeren Detachements der Durchmarsch oder die Einquartierung in den von ihnen besetzten Orten zu verbieten verurteilt worden. Es sei auch vorgekommen, daß in Distrikten, in welchen Truppen verschiedener Contingente untergebracht werden sollten, viele Quartiere, welche nicht belegt waren, durch unzulässiges Ausziehen von Flaggenden Truppen anderer Contingente unzugänglich gemacht worden sind. Endlich sind einzelne Fälle berichtet worden, in denen die Flagge einer Nation durch Truppen anderer Nationen nicht geachtet worden ist. „Ein derartiges Vorgehen kann nach meiner Ansicht den von den verbündeten Regierungen gemeinsam angestrebten Zielen nicht förderlich sein, erschwert den einzelnen Contingenten die Thätigkeit und trägt dazu bei, im chinesischen Volke die Meinung von Uneinigkeits unter den Mächten und in ihren Befehlsbefehlen und Aufstellungen zu erwecken.“

Graf Waldersee ersucht deshalb die an der Spitze stehenden Herren Generale, wirksame Abhilfe zu schaffen unter Beobachtung folgender Gesichtspunkte: 1. Die Truppen jeder Nation nützen nicht mehr Unterkunftsräume u. s. w. für sich in Anspruch, als ihrem Bedürfnis entspricht und nehmen davon Abstand, Städte, Dörfer oder einzelne Bauerschaften, deren sie nicht bedürfen, mit ihren Flaggern zu bezeichnen. 2. Es ist nicht gestattet, Dienstleistungen, die nur zum Theil oder gänzlich mit Truppen belegt sind, unter den ansässlichen Schutz einer Macht zu stellen. 3. Flaggern irgend einer Nation, die von Einwohnern an ihren Häusern u. s. w. angebracht werden, gelten nicht als Nationalflaggen und können nicht dazu dienen, die damit bezeichneten Dienstleistungen der Benutzung durch Truppen anderer Nationen zu entziehen. Trotzdem sind die Flaggern selbst mit Achtung zu behandeln. Sie dürfen nicht mit Gewalt entfernt werden, doch ist es gestattet, neben ihnen die Flaggern anderer Nationen zu hissen, falls dies wünschenswert sein sollte. 4. Die mit Truppen oder Wagen einer Nation besetzten Bauerschaften dürfen von Truppen anderer Nationen nicht betreten werden, selbst wenn nicht alle Ausgänge mit Posten besetzt sein sollten. 5. Schutzbriefe und Passirschein, die einzelnen Persönlichkeiten durch Vertreter einer Nation ausgestellt werden, sind von den Truppen aller Nationen als gültig zu betrachten, sobald nicht zwingende Umstände vorliegen, gegen den Befehl eines derartigen Schriftstückes vorzugehen. Eintreten eines Falles ist dem Führer der nächstgelegenen Waage von der Truppe derjenigen Nation Mitteilung zu machen, von deren Angehörigen der Schutzbrief ausgestellt ist.

### Aus Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz sind nach einer Meldung des „Reuterischen Bureaus“ aus Kronstadt von Dienstag die Buren längs der ganzen Bahnlinie nach Norden äußerst thätig. Verschiedene kleine Abtheilungen derselben haben in den letzten Tagen die Bahnlinie überschritten. Auch zwischen Kroonstad und Binsley zeigen sich häufig Buren. Alle größeren Burenabtheilungen scheinen sich in südlicher Richtung mit De Wet zu vereinigen.

In London macht man dem gegenüber auch alle erdenklichen Anstrengungen, um Mannschaften gegen den nicht niederzukämpfenden Gegner zu sammeln. Einer „Reuter“-Meldung vom Dienstag zufolge beabsichtigt das britische Kriegsamt starke Abtheilungen Deomanry einzuberufen und nach Südafrika zu entsenden, sowie mehrere Militärbataillone wieder einzustellen.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Pretoria haben die Buren am Rhenserkop einen englischen Convoi, bestehend aus 12 Wagen, erbeutet. Die Bedrückungsmannschaften, welche aus 23 Mann bestanden, ergaben sich, nachdem 2 getödtet und 11 verwundet waren, wurden nachher aber wieder freigelassen.

Für die englische Soldatennoth ist eine Nachricht aus Calcutta bezeichnend, daß dort 15 000 englische Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, zurückgehalten werden, da ein Ersatz aus England noch nicht eingetroffen ist. Die englische Regierung wird wahrscheinlich diesen Soldaten Prämien anbieten, um sie zu bestimmen, weiter im Dienste zu verbleiben. Die englische Garnison ist bereits um 9000 Mann schwächer, als der normale Stand es erfordert.

Gebrandmarktenglische Soldaten. Den Buren ist die Gefangennahme von Engländern sehr unbecommt. Sie lassen die Gefangenen meist wieder frei, aber mit Brandmarken. Auf dem Worcester-Congress trafen sich englische Soldaten ein und desselben Regiments und mit Erkennen erkannten die einen, daß einzelne ihrer früheren Kameraden, welche von der Gefangenschaft zurückgebracht waren, die Uniform ausgetauscht hatten. Auf Befragen freisten sie ihren linken Rockärmel in die Höhe und auf der nackten Haut zeigten sich in feuerrothen Brandnarben die Buchstaben D. W. O. (De Wet's Own), das heißt also De Wet's Leibeigere! Als Erklärung erzählten sie, daß De Wet sie bei Gelegenheit eines Gefechtes gefangen genommen, später wieder freigelassen habe, jedoch mit der bestimmten Zusicherung, daß sie standrechtlich erschossen werden würden, falls sie nochmals die Waffen gegen die Buren ergreifen und von diesen abermals gefangen genommen werden würden. Diese Brandmarke vertritt also den englischen Neutralitätsseid.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich gehen die Wahlen zum Reichsrath ihrem Ende entgegen. Am Freitag finden die letzten Wahlen statt. Charakteristisch für die Wahlen ist der Rückgang der Liberalen und die Niederlage der christlichsozialen Antisemiten, sowie die Stärkung der nationalen Radikalen. In ganz Oesterreich haben die Liberalen kein Mandat erobert und in Niederösterreich allein 9 Wahlbezirke verloren. Besonders schmerzlich für die Liberalen ist die Niederlage ihrer beiden Führer Dibault und Ebenbach.

**Dänemark.** Die dänische Regierung hat den Finanzausschüssen der beiden Kammern des Reichstags einen Bericht über die Verhandlungen zugehen lassen, die bisher zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten wegen des Verkaufes der dänischen westindischen Inseln stattgefunden haben, sowie ein Gesuch von 17 Kopenhagener Geschäftslenten, in welchem diese um Unterstützung des Staates dafür bitten, daß die Inseln für das dänische Kapital fruchtbringend gemacht werden.

**England.** Feldmarschall Roberts befindet sich in einer peinlichen Lage. Auf Ersuchen des Bürgermeisters von Portsmouth, er möge einen Tag zur Ueberreichung des ihm gestifteten Ehrenbegens bestimmen, amvortete Carl Roberts, es sei ihm peinlich, gefeiert zu werden, während so viele Leute sich in bitterem Leid befinden und ehe man wirklich dafür danken könne, daß die Wölken, die seit mehr als einem Jahre die Heimstätten des Landes verdunkelten und die Herzen so vieler Menschen bedrückten, entfernt seien.

**Bulgarien.** In Bulgarien hat der Minister des Auswärtigen Tontschew sein Entlassungsgesuch eingereicht.

**Türkei.** Die Türkei hat am Dienstag, wie die Postreize holt der russischen Botschaft in Konstantinopel verkündet hat, von der noch vom russisch-türkischen Kriege restierenden Kriegenschuldung die fällige Rate im Betrage von 300 000 türkischen Fund bezahlt.

Reichstag letzte heute die erste Beratung der Anträge des Sozialdemokratischen Centralausschusses, betr. Abänderung des Gesetzes über die Gewerbesteuer, welche fort in Verbindung mit der von den Nationalliberalen und dem Centrum gemeinschaftlich eingebrachten Resolution um Herabsetzung geleisteter Bestimmungen für die Höhe des Fiskus zwischen Arbeitgeber und -Nehmern, sowie für weitere Ausgestaltung der Gewerbebesteuerung. Es sprachen noch vom Centrum der Abg. Häge, die Nationalliberalen Beseberg und Winkler-Ferber, der Konservative Dr. Dertel, Abg. v. Kardorff von der Reichspartei, die Sozialdemokraten Rubel und Rosen sowie der liberalen Rösche-Dejan. Als einziger entschiedener Gegner des Ausbaus der Gewerbebesteuerung trat der Abgeordnete v. Kardorff auf, der sich dafür meinte, den Vorwurf rückständiger sozialpolitischer Anschauungen la Sturm gefallen lassen mußte. Selbst der Konservative Dr. Dertel hatte gegen eine gewisse Erweiterung der Kompetenz der Gewerbebesteuerung lange nicht so viel einzuwenden, als Herr von Kardorff. Bemerkenswert ist, daß sich der Nationalliberal Winkler-Ferber unter Zurückweisung der gegen einen Theil der nationalliberalen Partei gerichteten Vorwürfe des Centralverbandes deutscher Industrieller für einen weiteren Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung erklärte. Die Anträge wurden einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen, die Resolution mit großer Mehrheit angenommen. In der Donnerstags-Sitzung wird die Beratung des Etats des Reichsanths des Jahres fortgesetzt werden.

### Abgeordnetenhause.

(Sitzung vom 16. Januar.) Im Abgeordnetenhause sprach heute, dem dritten und letzten der ersten Etatsberatung, zunächst der nationalliberale Abgeordnete Schulerding, welcher für die Kanalvorlage eintretend, der Konservative v. Armin wollte die Prophezeiung des Abg. Winkler über das Schicksal der Kanalvorlage (entweder Annahme oder Verwerfung) nicht gelten lassen. Es geht auch nach andere Eventualitäten. Daß diese Eventualitäten aber nicht eintreten werden, beweist der Umstand, daß auch Herr v. Armin sich in derselben vorläufigen und zurückhaltenden Weise wie sein Fraktionsgenosse Graf Simons-Straum über die Kanalvorlage äußerte. Mit der unangenehmsten Beziehung dieser Vorlage durch die Konservative ist es eben vorbei. Rammert folgte eine ausgedehnte Polendebatte, an der sich auf der einen Seite die Abg. Dr. Winkler und v. Kardorff, auf der andern die Minister Studt, von Rheinbaben, und der nationalliberale Abgeordnete Dr. Sattler beteiligten. Herr v. Rheinbaben betonte mit seinem schneidigen Auftreten als „Polenbödler“ seinen Bessall der Konservative und Nationalliberalen ein. Er erklärte auch, die bismannten Artikel der Berliner Correspondenz zur Polendebatte bezüglich veranlassen zu haben, um die öffentliche Meinung darüber aufzuklären, daß es sich nicht um eine locale Frage in Ost- und Westpreußen, sondern um eine allgemeine preussische, ja sogar deutsche Frage handle. Nach einer kurzen Ausnahmberührung zwischen dem Centrumsabgeordneten Schulerding und dem Minister v. Rheinbaben und v. Miquel über die Fonds aus dem Etat des Ministeriums des Innern zur Herabsetzung veranlaßter Kinder wurden die Debatte geschlossen. Die wichtigsten Punkte des Etats gingen wie gewöhnlich in die Budgetcommission. Am Donnerstag stehen auf der Tagesordnung die Interpellation Funksänger betreffend das Offenbacher Eisenbahnunglück und der Antrag Dr. Wiemer-Paris betr. Berechnung der Zahl der Abgeordneten.

In der Budgetcommission des Reichstags wiederholte Abg. Müller-Sagan am Mittwoch seine frühere Anregung, die Herabsetzung der Eisenbahntarife nicht nur für die kommandirten Soldaten, sondern auch für Soldaten, die auf Urlaub gehen, zu gewähren. Ein Vertreter der Postverwaltung erwiderte, daß die Eisenbahnen wenig Neigung zeigen würden, anstatt der Militärverwaltung die Kosten der Urlaubsdienstleistungen zu tragen. Abg. Prinz Arenberg begrüßte die Anregung sympathisch. In Belgien und Frankreich könne jeder Soldat und Offizier zu einem Viertel des Preises die Eisenbahn benutzen. Ein Regierungsvertreter theilte mit, daß zur Zeit Verhandlungen über die Angelegenheit schweben. Abg. Müller-Sagan ist der Ansicht, daß auch in diesem Fall Herr v. Miquel der Vater aller Hinterbänne sei. Seine Anregung solle nur den früher bestehenden Zustand wiederherstellen, wo der Tarif für kommandirte Soldaten und Urlauber gleich gewesen sei. Seine Anregung bezwecke, auch die Beziehungen der Soldaten zu ihrer Heimath zu fördern. Die preussische Regierung verspreche immer Militär gegen die Leute, wenn es aber zu Unthaten komme, verfolge sie. Hierauf stellte der Vorsitzende der Commission fest, daß die ganze Commission im Prinzip mit der Anregung des Abg. Müller-Sagan einverstanden sei.

Zur Frage des Schuldotationsgesetzes. Die Konservative Partei hat den Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht, die Regierung zu ersuchen, daß in den beiden letzten Sessionen geforderte Schuldotationsgesetz baldigst vorlegen zu wollen. Bekanntlich verweist die Konservative Partei unter dem Schuldotationsgesetz ein Volksschulgesetz, welches alle Streitfragen, die zu so lebhaften Kämpfen im Jahre 1892 über das Verhältnis von Staat, Gemeinde und Kirche führten, wieder aufrollen würde.

Miquel, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, der bereits im phantastischen Projektentwerfer, wird merkwürdig wortfarg und einfüßig, sobald er über den Kanalbau sprechen soll. Hätte er doch am Montag diese kleine Angelegenheit beinahe ganz vergessen! Man könnte einen Preis darauf aussetzen, wie er nun eigentlich zu dem Kanal steht, da man es aus seinen Reden nicht erfährt.

### Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 16. Januar.) Der

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familien-Nachrichten**

Heute Nacht 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Gross- und Urgrossvater, der Privatier

**Wilhelm Werner,**

im Alter von 77 Jahren.  
Dies allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid zur Nachricht.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Breitestrasse 18, aus statt.

Merseburg, den 17. Januar 1901.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Dank.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden unserer imig- geliebten Tochter **Anna** sagen wir Allen aufrichtig innigsten Dank.

Merseburg, den 17. Januar 1901.

Die trauernden Familien  
**Schmidt u. Rudolf.**

**Amtliches.**

**Bekanntmachung.**

Es wird von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß das unerschütterte Vertrauen der Behörden zur Unterfertigung der deutschen Reisepässe in die Konsularstellen und ihrer Angehörigen entgegensteht.

Merseburg, den 16. Januar 1901.

Kaiserliches Postamt.  
Gattermann

Die Stadtverordneten-Versammlung hat für das laufende Jahr Herrn Prof. Dr. **Witte** zu ihrem Vorsitzenden, Herrn Bureau-Director **Schwengler** zu dessen Stellvertreter, Herrn Stadtverordneten **Reichold** zum Schriftführer und Herrn Stadtverordneten **Hecher** zu dessen Stellvertreter erwählt.

Merseburg, den 16. Januar 1901.

Der Magistrat.

**Solzauction in Kößlichen.**

Sonabend den 19. d. M., von mittags 12 Uhr an, werde ich zum **Kunselchen Gute** Nr. 40 folgende

30 Stk. gr. Erlen, ca. 50 jährig, und 10 Stück große Pappeln öffentlich meistbietend verkaufen.

Sammelplatz: Berger'sches Gasthaus Kößlichen.  
Merseburg, den 15. Januar 1901.

**Fried. M. Kuntz.**

**Ein großer Pelz**

zu verkaufen  
Ziefer Keller 1  
**2 Damenmasken**  
Küßlich zu verkaufen  
Oelgrube 20/21.

**Herrschschaftliches Wohnhaus**

mit Garten, Pferdehof und Wagenremise sofort zu vermieten und vom 1. April an zu beziehen.

**Heuschkel, Lennauer Str. 4.**  
neuer renovirt, 4 Z., Hofort beziehb. Küche und Zubehör.

**Heuschkel, Lennauer Str. 4.**  
Halle'sche Str. 5

Ein ruhige Miethe die renovirte, mit Badeanstaltung versehen obere Etage sofort abzugeben.

**Fremdliche Wohnung,**  
1. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Näheres bei **Carl Schmidt, Bierhandlung, Unteraltersburg.**

Berechnungshalber ist die 3. Etage für 180 Mark zum 1. April zu vermieten.

**Paul Berger, Neumarkt.**  
Eine Stiege mit 6 in eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Näheres beim Wädernmeister Stahl.

Zwei kleine Wohnungen sind zu vermieten  
II. Etage Nr. 7.

**Schmalestraße 5**

ist die zweite Etage zu vermieten.  
**Die Parterre-Wohnung**  
im Hause **Weissenfeller Str. 5** ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen.

Näheres Markt 21, im Comptoir.  
**Fremdliche Schlafstelle**  
offen  
Halle'sche Str. 24b.

Wermer hat Wohnung (2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör).  
Off. unter **C A** an die Exped. d. Bl.

**Kleineres Logis,**

am liebsten parterre, mit schattigen Garten für die Zeit vom 1./4. event. 1./5. bis 1./10. als Sommerwohnung gesucht.

Gef. Offerten sind sub **B 13** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

**Möbl. Zimmer**

von einem Herrn sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe bitte u. **L M 60** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**gut möbirtes Zimmer**

von einem Herrn, möglichst mit Cabinet, sofort oder später. Offerten unter **X 1000** an die Exped. d. Bl.

**Gänse, Butter, Honig,**

frisch geschlachtete fette Gänse Mk. 4,50, 10 Pfd.-Collt Reinkuhlbutter Mk. 6,50, Büchendonig Mk. 4,50, **3 Eiferer, Probuzina via Dresden.**

**Der Grünwaarenverkauf**

von Frau Förster befindet sich  
**Unteraltersburg 63.**

**Es giebt jetzt**

**Essenschieber mit Innenthür,**

welche sich ganz vorzüglich eignen, wo der Essenschieber im Zimmer sich befindet, weil dadurch der Staub, wenn der Schornsteinzieher leicht, fern gehalten wird. Zu haben im Laden  
an der Stadtkirche 2.

**„Pikant“,**

unfortirte Vorkienland-Cigarre, gut im Geschmack und Brand,  
**10 Stück 35 Pf.,**  
empfiehlt

**Max Faust,**

Cigaren-Spezial-Geschäfte  
Burgstr. 14. Hl. Ritterstr. 11.

**Prima Mast-**

**Kindfleisch,**  
à Pfd. 50 Pfg., empfiehlt  
fortwährend

**L. Nürnberger.**

**Cognac.**

Die Vertretung und der Alleinverkauf für ein  
**erstes französisches Cognac-Haus**  
ist für

**Merseburg und Umgegend**

an einen tüchtigen solventen Herrn unter äusserst günstigen Bedingungen zu vergeben. Gef. Offerten unter **W M 712** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.

**Grube Pauline in Dörstewitz.**

**Illuminations-Lämpchen,**

**Illuminations-Lichte**

empfehlen billigt die  
**Wicht- und Seifenhandlung**

**Meta Gläser,**

**Gotthardstr. 18.**

**Ballblumen**

empfiehlt  
**Anna Hauck,**  
Burgstraße 8. I.

**DAVID'S MIGNON-KAKAO**  
Nr. Ph. Mk. 1,60, 1,50, 2,00 u. 2,40 ist das feinste Fabrikat der Welt.  
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.  
Probieren mit Angabe nächster Niederlage sorgen bestes.

**In wenig Tagen!**

**Geld-Lotterie**

Mühlhausen  
1. Thür. zur Wiederherstellung der Marienkirche. 330.000 Loos.  
17.597 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von Mk.

**473,000**  
Haupt-Gewinn Mk. 100,000  
Haupt-Gewinn Mk. 50,000  
Haupt-Gewinn Mk. 20,000  
Haupt-Gewinn Mk. 10,000

1 à 5000 = 5000  
2 à 3000 = 6000  
10 à 1000 = 10000  
30 à 500 = 15000  
50 à 300 = 15000  
100 à 200 = 20000  
200 à 100 = 20000  
500 à 50 = 25000  
1000 à 20 = 20000  
15700 à 10 = 157000

Mühlhäuser Loos à Mk. 3,30 (Cotto u. Liste 30 Pfg. extra) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:

**Lud. Müller & Co.**  
Berlin, Breitestr. 5.  
Telegr.-Adr.: Müller-Müller.

**Gute Speise-**

**Kartoffeln**

à Centner 2 Mark,  
Gersten- u. Haferstroh, sowie Gersten- und Haferstreu

sind in großen Partien, im Ganzen und einzeln billig abzugeben in

**Rosch's Ziegelei.**

Von einer älteren, best fundirten Lebens- u. Unfallversicherungs-Gesellschaft wird ein energischer, im persönlichen Verkehr gewandter und solcher Herr als

**Reise-Inspektor**

unter günstigen Bedingungen  
**gesucht.**

Gef. Offerten mit Referenzen u. Chiffre **E 216** durch Haasenstein & Vogler, H.-G. in Leipzig, erbeten.

**Es ist unmöglich,**

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge u. der

**Original-Deerschwefel-Seife**

Marke: Dreieck mit Erdäpfel und Kreuz  
**v. Bergmann & Co., Berlin NW.**  
v. Frkfr. a. M. zu machen. Preis pr. Stck. 50 Pf. bei

**Postkarten**

zur Erinnerung des 200 jährigen Bestehens des Königreichs Preußen empfiehlt  
**L. Daumann.**

**Illuminations-Lämpchen,**

**Illuminations-Lichte**  
empfiehlt **W. Fuhrmann.**  
Illuminationslämpchen werden zum Füllen angenommen.  
**D. C.**

**Dr. Oetters**

**Backpulver, Saucen-Zucker, Bading-Pulver**  
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Gelehrten.

**Illuminations-Lämpchen**

liefern und nehmen auch solche zur Füllung an  
**K. H. Elbe jun., Unteraltersburg.**  
**J. H. Elbe sen., Schmaleitz.**

**Hubold's Restauration.**

Gente  
**Schlachtfest.**

Wein diesjähriger

# grosser Inventur-Ausverkauf

dauert ununterbrochen bis zum 31. d. M. fort.

**Heute speciell Reste aller Waarengattungen.**

Nach beendeter Inventur-Aufnahme sind in allen Abtheilungen große Waarenvorräthe mit bedeutenden Abschreibungen zum Verkauf ausgelegt und lade ich zur gefälligen Besichtigung derselben ergebenst ein.

## Otto Dobkowitz, Merseburg.

Entenplan 3.

**Gummi-Schuhe,  
Turn-Schuhe,  
Leder-Schuhe,  
Filz-Schuhe,**  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Paul Exner,**  
Rohmarkt 12.

Verkaufe von jetzt ab wieder

### Zorf u. Brikets,

auch kleinere Feinere bis zu 1500 Zorf und 40 Ctr. Brikets auf Bestellung ins Haus.  
**H. Burde,**  
Amthäuser 8a.

**Kirchlicher Verein  
des Neumarkts.  
Familienabend**

am 20. Januar 1901, abends 8 Uhr, im „Hergarten“.

Ansprachen des Herrn Superint. a. D. Roenneke u. des Herrn Lehrer Schmelzer, musikalische Vorträge, dramatische Aufführung. Die Mitglieder des Vereins und deren erwachsene Angehörige werden hiermit freundlichst eingeladen.

Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand,  
Roenneke, Superintendent a. D.

**Die General-Versammlung  
des Medicinal-Verbandes hiesiger  
Stadt- u. Umlandischer Gewerbevereine**  
findet Sonntag den 20. Januar cr.,  
nachmittags 3 1/2 Uhr,  
im Mehler'schen Vereinslocale statt.

Tagesordnung:  
1) Kassenbericht pro 1900 und Entlastung des Vorstandes.  
2) Erhöhung der Beiträge.  
3) Neuwahl des Vorstandes.  
4) Geschäftliches.

Die Mitglieder werden hierzu eingeladen und um zahlreiches Erscheinen ergebenst gebeten.  
Der Vorstand.

**Gesang-Verein  
„IRIS“**

hält Sonntag den 20. Januar sein  
**Bergnügen,**

bestehend in Tänzen von Nachmittag 3 Uhr ab u. in Abendunterhaltung u. Tänzen von abends 8 Uhr ab, im „Cafino“ ab.  
Der Vorstand.

**Kaiser Wilhelmshalle.  
Sonnabend Schlachtfest.**

Seute Freitag  
**frische Wurst.**  
**G. Schulze, Lindenstraße 14.**

Nach beendeter Inventur verkaufen wir

## ca. 300 Meter Buckskin

in Nesten zu einzelnen Anzügen, Hosen, Joppen und Paletots zum Inventurpreis (unter Einkauf) aus.  
Ferner empfehlen Promenaden-, Jagd- und Radfahrer-Gamaschen.

**Hildebrandt & Rulffes.**

### Grab- denk- mäler

in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die

**Steinbildhanerei**

## L. Neumayer,

Menshauer  
Str. 6.

### Früh- jahrsauf- träge

werden schon  
jetzt erbeten.

## Gesang-Verein „Iris“

hält Sonntag den 10. Februar 1901  
in den feillich decorierten Räumen des

„Casino“

feiern  
**Maskenball**

ab. Alles Nähere die spätern Annoncen.  
Der Vorstand.



Montag den 21. Januar,  
abends 7 Uhr,

### Drittes Künstler- Concert

im Kgl. Schloßgarten-Pavillon.

Fraulein Margarethe Becker (Gesang).  
Herr Hans Marcan, Violinvirtuose aus  
Paris, Professor am Conservatorium in Genf.  
Eintrittspreise nummerirt à 3 Mk., nicht  
nummerirt à 1,50 Mk. in der Stollberg'schen  
Buchhandlung.

### Gesang-Verein „Thalia“

hält Sonntag den 20. Januar von Nachmittag  
3 Uhr an Tanz und von abends 8 Uhr an  
Abendunterhaltung und Tanz in der  
„Reichskrone“ ab.  
Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen  
Der Vorstand.

### Ein Lehrling

samt zu Oheim eintreten.  
**Richard Baumann,**  
Badermeister.

### Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern,  
per Oheim gesucht.

**G. Brandt, Goltthardstr. 13.**  
Ein Sohn achtbarer Eltern sammt Oheim bei mir  
als Lehrling

eintreten.  
Conditor **L. Thörmer, Lützen.**

### Lehrling

mit guter Schulbildung suche für mein Tuch-  
u. Modemaagengeschäft u. Oheim d. J. unter-  
günstigen Bedingungen. Kost u. Logis im Hause.  
**G. Friedrich & Co. Nachf., Duesfurt.**

### 2. Pferdeknecht

auf Mühlengut Ober-Wenna zum 1. April  
bei hohem Lohn gesucht.

### Eine Arbeiterfamilie

pro 1. April bei feiner Wohnung wird gesucht.  
**Zeiger, Trebnitz.**

### 50 Thlr. Lohn.

Älteres wirtschaffl. Mädchen  
für Küche und Haus zum 15.  
Februar gesucht. Zu erfragen  
in der Exped. d. Bl.

### Ein verh. Pferdeknecht

und eine Arbeiterfamilie i. Stelle durch  
**Fran Langenheim, Breßlerstr. 14.**

Ein eheliches fräutiges

### Dienstmädchen

wird per 15. Februar oder später gesucht  
**Sand Nr. 3.**

### Ein Kinderschw

am Mittwoch Abend 10  
loren gegangen. Bitte  
denselben abzugeben  
**Neumarkt 44.**

Hierzu eine Beilage.

Zur 200jährigen Jubelfeier des Königreichs Preußen, 18. Januar 1901.

Heil Dir, o Kurfürst Friedrich! Du hast mit Kaiser Hand Die stolze Königseide gepflanzt am Ostseestrand, In Königsberg zum „König in Preußen“ Dich gekrönt, Ein Hohenzoller, vom Jubel der Brandenburger umfönt. Zwar hatte der große Kurfürst schon lange den Grund gelegt Zur künftigen Größe Preußens, ein Deutscher, unentwegt; Doch Du erst, Friedrich der Große, o größter König und Held, Erstobst es zur Großmacht, liegend auf blutigem Schlachtfeld. Und ob auch in der Saale ging unter Hohbachs Ruhm, Bei Leipzig erkämpften wir wieder der Freiheit Heiligthum, Feldmarschall Blücher, Du führtest uns nach Paris hinein Und frei war wieder von Fesseln der herrliche deutsche Rhein. Doch als er vor dreißig Jahren noch einmal ward bedroht, Hast Du geschmiedet, o Bismarck, uns einig im Prange der Noth, Und Du, o König Wilhelm, an Ehren und Tugend reich, Zum deutschen Kaiser erkürt, hast neu errichtet das Reich. Heul' breitet die Kaiser eide schützend die Wipfel ans Am Jubelfest des Reiches: Heil unserm Kaiserhaus! Borussia's Adler schwebt empor im Sonnenstrahl, Und Gott verleihe Segen dem König und seinem Gemahl! Theodor Gehst.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Das Kaiserpaar unternahm Dienstag Nachmittag eine Ausfahrt mit anschließendem Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser hörte darauf im Audienzsaal den Vortrag des Reichsanzalters Grafen von Bülow und erwiderte, nach dem Schloß zurückgekehrt, Regierungsgesprächen. Gegen 5 1/2 Uhr begaben die Majestäten sich mit der Prinzessin Heinrich nach dem Reichspostamt, um dort im Postmuseum einen Vortrag des Geheimen Hofraths Professor Dr. Strecker über Kabel-Telegraphie und des Telegraphen-Ingenieurs Heyerabend über automatische Telephon-Anschlüsse zu hören. Nach dem Vortrag fand ein Herrenabend in der Wohnung des Staatssecretärs des Reichspostamts von Bobbertsch statt, wo Sr. Majestät bis nach Mitternacht in der Unterhaltung verweilte. — Geheim Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilcabinetes, Wirklichen Geheimen Rathes Dr. von Lucanus.

Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist gestern Abend in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen und vom Kaiser persönlich mit großen Ehren empfangen worden.

(Eine Abordnung des Vorstandes des preussischen Landeskriegerverbandes) hat am Dienstag dem Kaiser ein durch freiwillige Beiträge früherer Soldaten aufgebracht Kapital von 120 000 Mk. überreicht für eine Stiftung mit dem Namen „Preussische Kriegerversicherung Kaiser Wilhelm II.“ Aus dem Zinsen des Kapitals, das durch einen freiwilligen Beitrag jährlich vergrößert werden soll, sollen am 18. Januar jedes Jahres bedürftige Kriegstheilnehmer und deren Hinterbliebene eine Unterstützung erhalten. Der Kaiser drückte seine Freude über diese Ueberraschung aus, denn eine Stiftung, welche bestimmt ist, Noth zu lindern und Tränen zu trocknen, sei viel besser geeignet, die Erinnerung an diesen Tag wach zu halten, als jede andere Widmung, welche ihm dargebracht worden wäre. Ganz besonders habe ihm die Höhe der Summe überrascht, welche die Kameraden zusammengebracht haben; „es ist ein hochachtbarer Beitrag, und er berechtigt mich, in welcher einhelligen Weise die Kriegervereine zusammengesetzt sind.“ Gleichzeitig erklärte der Kaiser, er habe auf seinen Reisen überall beobachtet, „welch frischer, patriotischer Geist unter den Kriegervereinen weht“.

(Zur Feier des Krönungsjubiläums in Berlin.) Bei dem militärischen Festum, der am Donnerstag Vormittag zur zweihundertjährigen

Gedenkfeier der Erhebung Preußens zum Königreich im Zeughaufe stattfindet, wird der kommandirende General des Gardecorps, General der Infanterie v. Bock und Polach, dem Kaiser die Glückwünsche zu dem Jubeltage darbringen. Der Kaiser wird mit einer Ansprache an die Offiziere antworten.

(Die neuen Lehrpläne für die höheren Unterrichtsanstalten Preußens) sind nunmehr durch das Ministerium für geistliche usw. Angelegenheiten mitgetheilt worden mit dem Bemerkten, daß ihre Einführung schon zu Ostern d. J. erfolgen kann, vorausgesetzt, daß der Landtag die dadurch notwendig gewordenen Mehrausgaben bewilligt.

Provinz und Umgegend.

g. Lochau (Saalkreis), 15. Jan. Infolge der strengen Kälte haben unsere geliebten Lieblinge die nahen Wäldungen verlassen und suchen Schutz in der Nähe der Dörfchen. Zahlreich werden Schwarzmäusen, auch vereinzelt zurückgebliebene Rothfölschen an den offenen Weidgründen angetroffen, eifrig nach Gewitter suchend. Leber werden verschleierte Amfeln tot aufgefunden. Die Thiere sind nicht aus Mangel an Nahrung angekommen, sondern wie sich ergibt, erfroren. Der Versuch, Amfeln in warmen Zimmern vor Kälte zu schützen, erweist sich nicht förderlich, da die Thiere hier sämtlich verenden.

† Halle, 17. Jan. In einer der letzten Sitzungen der Schulcommission wurde unter andern auch über die Petitionen der hiesigen Lehrer und Lehrerinnen um Aufbesserung ihrer Gehälter beraten. Allseitig wurde anerkannt, daß die hiesige Besoldungsordnung sowohl bezüglich des Grundgehaltes (1100 Mk.) als auch der Alterszulagen (190 Mk.), der Wohnungszuschläge (390 Mk.) und des Höchstgehaltes (nach 31 Dienstjahren 3200 Mk.) hinter derjenigen von Städten derselben Größe und Bedeutung als Halle und auch hinter kleineren Städten zurückgeblieben sei. Es sei Pflicht, unsere Stadt auch in dieser Beziehung an die ihr gebührende Stelle zu erheben. Auch abgesehen von dem Vergleich mit den Besoldungsordnungen anderer Städte müsse zugehandelt werden, daß bei der gegenwärtigen Entwicklung der Mietpreise eine Wohnung von der gesetzlich vorgeschriebenen Größe und Beschaffenheit für 300 Mark jährlich nicht zu haben sei, und daß in den letzten Jahren die Preise für alle Lebensbedürfnisse in demselben Verhältnis wie die Wohnungen gestiegen seien. Halle müsse deshalb und auch wegen seiner verhältnismäßig günstigen Steuerkraft (s. Z. 162 u. 61. Zusatz zur Staatseinkommensteuer) ebenso wie Erfurt, Magdeburg, Weimarleben in unserer Provinz und wie eine Reihe anderer Städte in anderen Provinzen in eine Neuordnung der Lehrgesälter eintreten.

† Apolda, 15. Jan. Der Jenaer Student Ingenieur Gann, der sich gestern hier mit einem Revolver mitten durchs Herz geschossen, ist der Sohn eines Bankiers in Weidman. Sein in letzter Stunde verfaßtes Testament zeichnete sich durch Kürze und Bestimmtheit aus. Er hat in dem Wortsatz seinen Namen, Stand, Heimatort und seine Angehörigen sowie die gewählte Todesart bezeichnet und den Wunsch ausgesprochen, seinen Leichnam zur Verbrennung nach Jena zufuhren zu lassen. Das Motiv zu dem Selbstmord sei Krankheit infolge Ueberanstrengung.

† Erfurt, 16. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag auf dem Grundstüd des im vorigen Jahre eröffneten Kur- und Pensionshauses „Schloß Hubertus“, eine halbe Wegstunde von Erfurt mitten im Steigerwald gelegen. Die Aechthengas-Belüftungseinrichtung functionierte nicht nach Wunsch. Um die Sache in Ordnung zu bringen, begab sich der Eigentümer, Herr Hennicke, mit einem seiner Kellner, Robert Böbis aus Erfurt, welcher eine brennende Petroleumlampe trug, nach dem Raum, in welchem sich der Apparat befindet. Dort entzündete die Lampe den Händen des Kellners. In demselben Augenblick entstand eine starke Detonation. Hennicke und Böbis wurden zur Seite geschleudert und einige Fachwerke des Raumes gingen auseinander. Herr Hennicke trug bedenkliche Brandwunden im Gesicht und am rechten Arm sowie eine durch Hinfürzen hervorgerufene Verletzung an der Stirn davon. Der Kellner erlitt namentlich an den Augen so schwere Verletzungen, daß er auf Anordnung des Arztes im städtischen Krankenhaus zu Erfurt untergebracht werden mußte.

† Deuben, 16. Jan. Auf hiesigem Bahnhof ereignete sich gestern Abend ein recht beklagenswerthes Unglück. Mehrere Arbeiter waren mit dem Ausladen eines schweren Kessels (Stückgut) beschäftigt, wobei sie von dem aus Zeit kommenden Personenzuge überrascht wurden. Infolge des starken Nebels hatten sie das Herankommen desselben nicht rechtzeitig bemerkt. Der Kessel, der zwar schon über das Geleise hinweggeschoben war, wurde vom Zuge erfasst

und bei Seite geschleudert, so daß er auf einen der Arbeiter, den Zimmermann Löblich aus Leuchter, fiel. Dadurch wurde der Letztere niedergeworfen, wobei er starke Verletzungen am Hinterkopf und an Armen und Beinen erlitt, so daß er im Stahnenhorde nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Die Verletzungen sind schwer, doch sollen sie nicht lebensgefährlich sein. Ein zweiter Arbeiter wurde nur leicht verletzt.

† Neubaldensleben, 16. Jan. Dem Grafen Oeneisenau auf Sommersehburg wurde auf Befehl des Kaisers ein als Erinnerungsgeld geeigneter Wraffstüd des vor dem Hafen von Malaga gescheiterten Schulschiffs „Oeneisenau“ überwiesen. Hierzu ist ein aus Mahagoniholz gefertigtes, in Schnigarbeit den Reichsadler zeigendes Hallkreuzstüdt bestimmt worden.

† Seehausen (Alt.), 16. Jan. Ein Raubanfall ist gestern auf den Küstler einer Wittenberger Kohlenhandlung auf dem Wege hierbei verübt worden. Die Räuber bedrohten den Mann mit einem Revolver und nahmen ihm sein Bargeld in Höhe von 182 Mk. ab. Von den Begeleagerten fehlt bis jetzt noch jede Spur.

† Berna, bei Borsib, 15. Jan. Wie die S. Ztg. aus sicherer Quelle erfährt, sind die beiden jungen Leute, von denen gemeldet wurde, daß sie durch Kohlendunst erkrankt seien, nicht gestorben. Es ist den energischen Bemühungen eines Arztes aus Dübenerstadt gelungen, die beiden wieder ins Leben zurückzurufen. Der jüngere der Gebrüder Hoffmeister soll bereits völlig außer Lebensgefahr sein, während sein älterer Bruder erst einigermaßen die Besinnung wieder erlangt hat. Bei letzterem ist es noch zweifelhaft, ob er am Leben bleibt.

† Koburg, 14. Jan. Ein bewaehrlicher Unglücksfall trug sich in dem benachbarten Dorfe Weidach zu. Bei einer Treibjagd wurde der 13jährige Sohn des Gastwirths Heublein von einem Schützen in die Beine geschossen. Am nächsten Tage schnitt der Arzt ein Schrot heraus, der Knabe befindet sich ganz wohl und man glaubte, daß eine Gefahr nicht mehr bestehe. Nach einigen Tagen aber trat Fieber ein und bald darauf starb der Knabe an Blutvergiftung. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche. Der unglückliche Schütze stellte sich selbst der Behörde.

† Leipzig, 17. Jan. Vom königlichen Schwurgericht zu Leipzig wurde am 7. November der 32 Jahre alte Handarbeiter Friedrich Gustav Dresler aus Schlitz, der am 29. Juni in einem Kornfelde bei Blumroda den 43 Jahre alten Brauer Haase aus Zschendorf bei Weissen ermordet und deraubt hatte, zum Tode verurtheilt. Das von Dresler eingereichte Obnabengesuch ist abgelehnt worden. Das Urtheil ist daher heute früh 7 Uhr im kleinen Gericht des königlichen Landgerichts vollstreckt worden.

† Chemnitz, 16. Jan. Heute erschoss sich der 39jährige Lehrer Apelt, nachdem er vorher seinen Sohn durch zwei Revolvergeschosse ermordet hatte. Apelt beging die graufige That, während seine Frau mit der Vorbereitung zum Frühstück beschäftigt war. Der ermordete Sohn war sein einziges Kind und stand im 9. Lebensjahre. Die That ist ein Ausfluß geistiger Störung; der Mörder war seit längerer Zeit tiefsinnig.

Localnachrichten.

Mersburg, den 18. Januar 1901.

\*\* Der kirchliche Verein des Neumarkts hielt am Mittwoch im „Augarer“ eine zahlreich besuchte Männerversammlung ab. Nach Verlesung des Schriftwortes erbatete zunächst Herr Stadtrath Kops Bericht über das Ergebnis der letzten Weihnachtsfeier, das in jeter Beziehung als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden konnte. Dann wurde zur Wahl eines Vororgens geschritten, da Herr Pastor Leuchter das Amt eines solchen nach seinem Eintritt in den Ruhestand niedergelegt. Die Stimmen vereinigten sich sämtlich auf den berechtigten Pfarrer, Herrn Superintendenten a. D. Rönneke, der mit Dank und mit den besten Wünschen für den Verein die Wahl annahm. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein fesselnder Vortrag über das kirchliche Leben in der Posener Diakypora, wo der Redner, Herr Superintendent Rönneke, 16 Jahre lang als Geistlicher und Schullnspector gewirkt. Die reiche Fülle an Mittheilungen, die mit dem lebhaftesten Interesse entgegengenommen wurde, bezog sich übrigens nicht nur auf Kirche und Schule, sondern namentlich auch auf die nationalen Gegensätze zwischen Deutschthum und Polenenthum, welche das Verhältnis der ewangelischen zur katholischen Confession in so besonders ungünstiger Weise beeinflussen.

Der hiesige Kaufmännische Verein hatte am Mittwoch in der „Reichskrone“ einen seiner beliebten Vortragabend veranstaltet und dazu den bekannten Nordpolfahrer Herrn v. Payer aus Wien gewonnen, der den zahlreich versammelten Damen und Herren von seinen Erlebnissen in der Eisregion erzählte. Herr v. Payer beteiligte sich im Jahre 1869/70 an der Expedition unter Koldewey und Hegemann auf der „Germania“ und gelangte mit diesem Dampfer, dessen Begleitschiff „Gansa“ an der Ostküste Grönlands vom Eise zerdrückt wurde, bis zum 77. Grad nördl. Breite. Schon im Jahre 1871 machte Herr v. Payer, dem es in Gemeinschaft mit dem österreichischen Marineoffizier Wepprecht gelungen war, einflussreiche Wiener Kreise für die arktischen Forschungen zu interessieren, eine neue Vorpedition auf dem Segelschiff „Selbjörn“ in das ostspitzbergische Meer, wo es den fähigen Nordpolfahrer gelang, bis zum 79. Grad nördl. Breite im Eismeer vorzudringen. Im Jahre 1872 traten die genannten beiden Forscher unter dem Protektorat des Grafen Wilczek ihre Hauptpedition auf dem Dampfer „Zagelboff“ nach Nowaja Semlja an. Bald nachdem sie diese russische Insel verlassen, wurde der „Zagelboff“ vom Eise eingeschlossen und trieb an die Küsten eines unbekanntes Landes, das Kaiser Franz-Josefs-Land genannt und auf Schrittenreisen bis zum 83. Grad nördl. Breite erforscht wurde. Erst im Mai 1874 verließ die Mannschaft das völlig eingetrennte Schiff und gelangte nach einer mühseligen Reise auf Schlitzen und Booten nach der Insel Nowaja Semlja, wo ein russisches Fangschiff die Leute aufnahm. Herr v. Payer konnte das Ergebnis seiner langjährigen Polartreisen in dem fürz bestmöglichen Umfange eines Vortrags natürlich nur bruchstückweise wiedergeben; es gelang ihm aber auch damit, seinen Zuhörern ein anschauliches Bild des Lebens und Treibens der Reisenden in den arktischen Regionen vorzuführen und die großartigen Naturerscheinungen, die hier dem Menschen mit furchtbarem Gewalt entgegenstehen, zu schildern. Ungemein fesselnd gestalteten sich auch die Erzählungen von den Eisbarrenjagen und den Schlittenexcursionen. Lebhaftest Beifall erhielt am Schluß des Vortrages, der den Anwesenden eine recht interessante Unterhaltung geboten hatte.

ap. Bürgerliches Brauhaus Merseburg. Die am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr anberaumte Versammlung im Restaurant „zur guten Quelle“ erstreute sich eines zahlreichen Besuchs. Der Vorsitzende, Herr Baumeister Duerfurst, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Anwesenden und verbatte sich entschieden gegen das in hiesiger Stadt verbreitete Gerücht, die Genossenschafts-Brauerei sei verlassen gegangen. Im Gegenteil, gerade um so thätiger wären die Herren Geschäftsführer gewesen und die Abaräumung einer Versammlung sei nur unterblieben, weil die Geschäftsteile in der Weihnachtszeit zu wenig Zeit gehabt hätten. Ferner gab der Herr Vorsitzende bekannt, daß bis jetzt 165 500 Mk. gerechnet wären und daß, wenn irgend möglich, heute das Stammkapital vollständig werden müsse, um die Gesellschaft gerichtlich eintragen lassen und um den Ankauf des angeworbenen Grundstücks vollziehen zu können. Der Vorsitzende verknüpfte damit gleichzeitig die Bitte, in der hiesigen Versammlung doch den Ausschüßrat und den einmündigen Vorstand zu wählen, da die eigentlichen Leiter, ein Braumeister und ein Kaufmann, vorläufig ihr Amt noch nicht verwalteten könnten, so lange die Brauerei noch nicht im Betriebe sei. Eine nunmehrige Aufforderung zum Zeichen hatte den Erfolg, daß das festgesetzte Stammkapital von 200 000 Mk. vollgezeichnet wurde, ein Erfolg, der um so mehr zu würdigen ist, als nunmehr der Ausschüßrat gewählt und die gerichtliche Eintragung der Genossenschaft erfolgen kann. Die gerichtliche Eintragung wurde hierauf seitens der Versammlung einstimmig beschloßen. Es folgte sodann die Wahl des Ausschüßrats und die gerichtliche Eintragung des Antrags, die Wahl der einzelnen Mitglieder per Affimation erfolgen zu lassen, einstimmig angenommen. Es wurden folgende Herren gewählt: Baumeister Duerfurst, Getreidehändler Rüdiger, Zimmermeister Winkler, Bahnhofsrestaurateur Präßler, Kaufmann Siebert, sämtlich aus Merseburg, sowie die Herren Landwirt Burkhart Erdwisch und Kaufmann Hader-Galle. Die Wahl erfolgte bis zum 30. September 1902. Als vorläufige Geschäftsführer aus dem Ausschüßrat heraus wurden die Herren Baumeister Duerfurst und Getreidehändler Rüdiger, sowie als deren Stellvertreter die Herren Zimmermeister Winkler und Bahnhofsrestaurateur Präßler gewählt. Ferner wurde der Ausschüßrat ermächtigt, Herrn Rechtsanwalt Hundorf später als Rechtsbeistand beizubehalten. Auch ertheilte die Versammlung die Vollmacht, das Grundstück, welches in der Nähe des Pulverturmes liegt, für den Preis von 16 000 Mk. zu erwerben. Nachdem noch bekannt gegeben worden, daß die Zeichnung von

Anteilen noch weiter erfolgen kann, wurde die Versammlung gegen 8 Uhr geschlossen. — So wäre denn die Errichtung eines Bürgerlichen Brauhauses Merseburg eine beschlossene Sache und wollen wir nur wünschen, daß dem Unternehmen auch eine gedeihliche Entwicklung beschieden ist.

Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft hatte am Mittwoch Abend im „Lidoli“ ihre Mitglieder und Gäste zu einer Festvorstellung resp. einer Vorfeier des 200. Jubeljahres des Königreichs Preußen veranstaltet. Zur Aufführung gelangte das Festspiel „Ich bin ein Preuße“ von Alfred Schomsohn, sowie die Operette „Majestät kommt“ von demselben Verfasser und „Seine Hoheit“ von Fr. Schäß. Die Rollen waren durchweg gut besetzt, sodas die Vorstellungen glatt und fehn vollendet von statten gingen. Der bemerkenswerte Fleiß und Eifer der Darsteller fand in dem rauschenden Beifall des Auditoriums seine wohlverdiente Anerkennung. Der sich anschließende Ball hielt die Festtheilnehmer bis lange nach Mitternachts in fröhlicher Stimmung beisammen.

### Ins den Kreisen Merseburg und Querfurt.

s. Dölkau, 13. Jan. Am 10. d. M. hielt Herr Graf v. Hohenhausen auf seinem Reviere Fasanenjagd ab. Dabei wurden von 5 Schützen, und zwar den Herren Graf v. Mengersdorf, General v. Kessel-Berlin, Erzeleyn v. Krosigk-Ratmannsdorf, Graf v. Krosigk und Formeister v. Ulrich-Merseburg 169 Fasane, 3 Rehe, 21 Hasen, 1 Wildkatze und 33 Kaninchen zur Erde gebracht. Unter den Hasen und Fasanen befand sich je ein weißes Exemplar.

### Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 18. Januar. Jenseitlich heiteres, meist trockenes Frohwitter.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 200 Jahren, am 17. Januar 1701, am Tage vor seiner seltsamen Krönung zum König von Preußen, stiftete König Friedrich I. (Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg) den Schwarzen Adlerorden. Es ist dies der höchste Orden im preussischen Staate; er versteht sich nur aus einer Krone und verleiht den Erbkönigen, Kronprinzen und den Ritterschleichen ein solches achtzigköpfiges Kreuz mit Adler in den Winkeln und der Namensschleife F. R. in goldenem Schilde. Der Orden wird an einem orangefarbenen Bande über die linke Schulter getragen. Dazu gehört, auf der Brust ein silberner, achtspitziger Stern mit schwarzen Adler in orangefarbigen Feld und der Devise „sum cuique“. Die Kette besteht aus Adler mit Donnerkeulen und vierfach getönten Namenszügen, umschlungen von blauem Band und der Devise im Schilde.

Der 18. Januar 1701, dessen 200jährige Wiederkehr im preussischen Staate festlich begangen wird, war für den Gang der preussischen Geschichte von ansehender Wichtigkeit. An diesem Tage setzte sich der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg in Königsberg in Preußen die Königskrone auf das Haupt, damit das Kurfürstentum Brandenburg zum Königreich erheben und sich selbst Friedrich I. nennend. Mit der Krönung waren eine Reihe großer Festlichkeiten verbunden, an denen auch das Volk teilnahm. Es ist allerdings richtig, daß zum Teil die Ursache war der Gang des Königs zu kaiserlichem Glanz die Ursache war sein Streben nach der Königskrone, aber dieses Streben hatte noch einen anderen politischen Grund. Als Kurfürstentum war und blieb Brandenburg stets vom deutschen Kaiser abhängig, als selbständiges Königreich bildete es eine Macht in Deutschland, mit der der Kaiser und die Fürsten Deutschlands rechnen mußten. Der Kurfürst besah weit mehr Länder, als zu einem Königtum erforderlich war; außerdem waren verschiedene Fürsten, welche nicht in nächster Verbindung mit Brandenburg, Könige geworden. Die Einwirkung des Königs Leopold, als er die Umbenennung des Kurfürsten in Kaiser besuchte, war nicht leicht zu erlangen. Der Kurfürst mußte eine ganze Reihe von Verpflichtungen übernehmen, die er auch pünktlich einhielt; so stellte er sehr bald ein Heer dem Kaiser zum kaiserlichen Erbfolgekrieg, das sich in der Schlacht hervorthat. Anfangs hieß es „König in Preußen“, indeß änderte sich dies bald in das „von Preußen“. Im Laufe wurde das Königtum mit Genugthuung und Jovel begrüßt.

### Vermischtes.

(Unterjagung.) Beim landwirtsch. Kreisverein für Mittelfranken in Ansbach wurden nach der „Post. Zig.“ bedeutende Unterjagungen festgestellt. Der Ausschüßrat ermittelte die Wahrscheinlichkeiten und die Eintragung hiesiger Bollen. Die Devisen schienen unterseht zu sein, dagegen ist nicht mehr viel vorhanden zu sein. Der Ausschüßrat bestehende Dorn und Director Schneider sind sühlich, Controller Greiner erkrankte sich.

(Die Belagerung von Trojes.) In Trojes in Frankreich hatte sich ein Gemisch in einem Hand verlohnt, um sich vor der Verhaftung durch die Gendarmen zu schützen, die ihn regelrecht belagerte. Der Dieb ließ vor sich die neuerliche Menge, welche nicht in nächster Verbindung war, und wurde zwei Bürger. Der Belagerte befand sich noch immer in seiner Stellung, in der man ihn ausklingern und im weiteren Untergehen zu erkennen.

(Grat Kautz-Weißhof) ist infolge eines Jagungs glücks gestorben. Es wird darüber aus Schwern mitgeteilt, daß es sich beim Lieberstein eines Jaaues zutrug. Durch irgend einen mißlichen Umstand wurde eine Entladung des Gewehrs herbeigeführt. Die Kugel traf den Grafen Kautz in die linke Herzhälfte. Er starb sofort zusammen, und der am Wege stehende Aufseher, welcher alsbald hinzukam, fand seinen Herrn bereits todt. Die Leiche wurde in der Nähe des Pulverturmes beigesetzt, nachdem er zuvor einen Totenschuß erhalten hatte, der ihn tödtete.

(Die verhängnisvolle Wälder Serumsaffäre.) über die wir bereits berichteten, hat noch ein neues

Opfer gefunden. Im Wälder starb ein schätzbares Stück ein Störkorn, obwohl es nicht mit dem jagt, sondern mit einem schon früher hergestellten Serum behandelt worden war. Doch in Rom und anderen Städten, die für Serum sämtlich aus dem Wälderer Institut Welsch begeben, besteht eine lebendige Bewegung.

(Der berühmte Wälder Arnold Woodin) ist Mittwoch nach in Wälder in 28. Lebensjahr gestorben. \* (Frühdeutlicher) beschäftigt zu Beginn nächster Woche sich nach Utrecht zu begeben, um einen Augenarzt zu konsultieren.

(Johann Faber) zu Nürnberg, der Begründer der seinen Namen tragenden, jetzt in eine Aktiengesellschaft umgewandelten großen Bleistiftfabrik, ist im 82. Lebensjahr gestorben. Er war ein in allen Schichten der Bevölkerung hochgeschätzter Mann, der sich auch durch seine eigene Hand alten ökonomischen Interessen und der Kunst und dem Unglück gegenüber angeschlossen.

(Ein Raubanfall) wurde Dienstag Nacht auf die Person des Post-Sonderburg-Flensburg zwischen Mübel und Ubbell verübt. Ein unbekannter Täter griff den Postillon an, feuerte auf den Postbegleiter, ohne ihn jedoch zu treffen, und schloß ab. Die Post führte bedeutende Baarmittel mit.

(Die Verhaftung und Entlassung eines falschen Fürsten) wieder, in Westfalen ein früher räumlicher Offizier, Georg Manolesco, jahrelang in den ersten Gesellschaftskreisen auf Hauptstädte des Kontinents mit beispiellosem Eruit aufgetreten und an allen größeren Feiern und Spielplätzen der falschen Welt eine wohlbedachte Figur war, erfolgte Mittwoch früh in Genoa auf Requisition der Berliner Kriminalpolizei, die ihn wegen jahrelanger in der Kriminalkammer ganz ohne Vorgang bestehenden Eigentumsvergehungen und Hochverrats seit mehreren Wochen verurteilt.

(Als Paris) wird unten 16. d. berichtet: Der in Troyes garnisonierte Major Plant, Schutzherrin Wolongers, drang, von zwei Soldaten begleitet, in eines verbarbarisierten Häuschen, aus welchem der Steinbrüder Conrad wiederholt auf Vorübergehende geschossen hatte. Conrad wurde erlegt mit einer Schußwunde unterhalb der Kinnlade aufgefunden.

(Nicht der Belgian Musolino) sondern nur sein Genosse De Lorenzo ist in Galabrien festgenommen worden. Musolino erweist sich nach wie vor der goldenen Freiheit und legt sein Räuberhandwerk fort.

(Durchgebrannt.) Mit Hinterlassung von mehr als 180 000 Mk. Schulden ist vor einigen Tagen der Kaufmann Barthold Simon, Vertreter der bekannten Goldminen Valentin u. Markwardt in Belgard, verstorben und nach England geschickt. Der Mann lebte mit seiner Familie stets auf großem Fuße. Viele kleine Leute sind in Wirklichkeit geübt, da gar keine Waage vorhanden ist.

(Fener in der Berliner Galette.) Ein Danksagung, der gegen Morgen das alte pathologische Institut der Galette heimische, hat infolge großer Schäden angeht, als ein Teil des präparierten Bestandes in eine im oberen Stock untergebrachte Säckelkammer hineinfiel. Eine große Anzahl Exemplare wurde hierdurch zerstört. Professor Birchom, der die Sammlung dem Staate geschenkt hat, wurde sofort benachrichtigt.

### Neueste Nachrichten.

Main, 17. Jan. Im Continental-Hotel unabhängige sich heute der wegen Fälschungen verfolgte Director Georg Schneider vom Credit-Verein für Mittelfranken in Ansbach.

Kopenhagen, 17. Jan. Der Dampfer „Fagerheim“ mit der gesamten Besatzung von 20 Mann ist an der englischen Küste untergegangen.

Johannesburg, 16. Jan. (Neuternehmung.) Wie verlautet, hat De Wet den Vuren-Kommandos in Transvaal angeschloßen. — Weiteren Berichten zufolge haben die Vuren auf ihrem Rückzuge auf Jursfontein und Raal am letzten Sonnabend in einem Gefecht schwere Verluste erlitten. Sie sollen 60 Tote und Verwundete gehabt haben.

London, 17. Jan. Wie der „Daily Mail“ aus Kaschat gemeldet wird, sind die Vuren 40 Meilen nördlich von Graefreinet eingedrungen.

Gull, 17. Jan. Von der Mannschaft des dieser Tage eingetroffenen Dampfers „Friary“ sind drei Mann gestorben und mehrere krank nach dem Hospitale geschafft worden. Es besteht der Verdacht auf Weulenpest.

Paris, 17. Jan. In der Nähe des Hafens von Havre stieß in verloffener Nacht der Schleppe „Donganville“ mit dem Dampfboot „Sabi Carnot“ zusammen. Dassel sank sofort und drei Matrosen ertranken dabei.

### Gew- und Strohbericht.

Halle, 17. Jan. Bericht über Stroh und Gew, mitgeteilt von Otto Reubel. (Sämtliche Preise gelten für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.) Roggen-Karstroh (Sanddrück) bei Partien ohne Stroh, in einzelnen Fuhren 3,00 Mk. Mischensiroh, bei Partien: Roggenstroh 1,40 Mk., Weizenstroh 1,20 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 1,75 Mk., Weizenstroh 1,60 Mk. Weizenheu bei Partien, hiesiges oder Wälderer, beste Sorten 3,50 Mk., minderwertige Sorten 2,50 bis 3,25 Mk., in einzelnen Fuhren; hiesiges oder Wälderer, beste Sorten, 3,75 Mk., minderwertige Sorten 2,50 — 3,50 Mk. Kleehheu bei Partien: erster Schnitt, beste Sorten 3,50 Mk., minderwertige Sorten 2,50—3,25 Mk.; in einz. Fuhren, erster Schnitt, beste Sorten 4,00 Mk., minderwertige Sorten 3,00—3,50 Mk. Torfstreu in 200 Centner-Ladungen frei Bahn hier 1,30 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,60 Mk. Sackel, gesund und trocken, bei Partien 2,30 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 2,60 Mk.



Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

Mode- und Handarbeit.

Fig. 1. Kleid mit durchbrochener Gasse. Die mit anpaßendem Futter versehen, unter den Rock tretende und mit einem Kallengürtel aus weichem Seidenstoff abschließende Blusenstücke ist nur am Vordertheil in angegebener Art ausgeschnitten. Bei genügend guter Stoffqualität können die Ränder des ausgeschnittenen Theiles offenfaltig bleiben, sonst umfangen festonirte oder ganz schmale Puffpoiles oder Vortheilfalten die Kanten der Ausschnitte. Das Futter schließt vorne in der Mitte mit Haken, der mit Seidenstoff untere Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über und haft sich hier fest. Der Stehkrausen ist am oberen Rande ebenfalls ausgeschnitten und mit Seidenstoff unterlegt. Die Ärmel sind mit Schoppen aus Seidenstoff versehen, die an das Futter anzubringen sind und haben Blendenbefehlgewand wie angegeben. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt, mit einer unabhängig vom Oberstoff liegenden Grundform aus Seidenstoff versehen, die einen 16 Cm. breiten Aufschlag hat und rückwärts in der Mitte in zwei tiefe gegenläufige Falten geordnet. Die Grundform wird am oberen Rande mit dem Rock in den Bund gefügt und erfährt einen Unterrock. Material: 4 bis 4 1/2 Mtr. doppeltbreiter Stoff.

Fig. 2. Theaterkleid mit durchbrochener Gasse. Der Oberstoff der mit anpassendem Futter versehenen Blusenstücke ist in Entfernungen von etwa 2 1/2 Cm. in Säume genäht, die allenfalls mit ganz dünnen, ein-



nähten Schürchen versehen werden können, um die Form zu behalten. Querüber werden die Säume von einem etwa handbreiten Stückerel oder Spitzenstreifen unterbrochen, der mit abfliehendem Seidenstoff unterlegt ist und auch an den Ärmeln erscheint. Das Gassenstück schließt in der Mitte mit Haken; der Oberstoff verbindet sich unabhängig vom Futter ebenfalls. Auch die Ärmel sind in Zwischenräumen in Säume genäht. Der hohe Stehkrausen ist mit drei Chemiseschnüren oder Sammlbändern in angegebener Art befüßt, denen sich eine aus langen Schlappen zusammengestellte Schleife anschließt. Auch an den Ärmeln sind solche Schleifen befüßt. Der alte Rock ist rückwärts in zwei tiefe gegenläufige Falten einreißt und mit Seide geüßert, die allenfalls als unabhängig bleibender, mit einem Aufschlagpolant befüßter Grundrock angebracht werden kann. Material: 10-12 Mtr. Sei einloch.

Fig. 3. Wiener Schneiderkleid mit Sammtbesatz. Die Gasse endigt vorne und rückwärts in Form einer stumpfen Schnecke; sie schließt zuerst in der Mitte mit Haken, dann folgt die der übergehende Vordertheil ebenfalls mit Haken an. Den spitzen Ausschnitt ergänzt ein Plastron aus Sammt oder Seidenstoff, das mit einem r. Aufsatz gefügt seinen Stehkragen versehen ist und an beiden Seiten untergebracht wird, um durch ein anderes vertreten werden zu können. Der untere Teil des Reverskragens ist aus den Vordertheilen selbst umzuschlagen, der Umarmteil wird dem Ausschnitt verfürzt angefügt. Die Einfügung des Kragens kann auf zweierlei Arten erfolgen: entweder er wird mit einem in entsprechender Form geschnittenen, aufgeschleppten Randbesatz versehen, oder der ganze Krausen wird mit Stoff bedeckt und der Sammtbesatz entsprechend verschmälert aufmontiert. Die schmälsten Sammtstreifen sind an beiden Kanten aufzuschleppen. Der Rock wird

Fig. 7. Gesellschaftskleid aus schwarzem Double-Duchesse mit Stahlspitzen für ältere Damen.

mit Seide gefüttert, die nicht unabhängig vom Oberstoff bleibt, sondern überstapelt wird, d. h. man näht je drei Teile (die zwei Stoffe und einen Futterteil) zu einer Naht zusammen und übernäht den zweiten Futterteil, wodurch die Nahtkante unsichtbar wird. Das Plätten der Nähte hat zu erfolgen, bevor man das Futter überstapelt. Als Randbesatz können einige Sammtbänder angebracht werden. Aufgesetzte Sammtleisten wie angegeben. Material: 5-6 Mr. Zibeline.

Fig. 4. Niederrock aus graublauem Tuch. Die unter den Niederrock tretende Büfentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter und in Abständen in Samtfalten genähten Oberstoff, der, an der Achsel und festlich überbetretend, sich mit Haken auflagt. Vorne hängt der Oberstoff leicht über. Die Pässe aus weißem Tuch ist in welligen Paralleltreihen mit Goldflitter benäht.

Ärmelteile eingesezte Masselineteile. Der Oberstoff tritt bis zur Seite über (das Futter schließt vorne mit Haken) und ist in spigen Paralleltreihen Entfernungen von etwa 4-5 Cm. mit Sammtbändchen benäht, die in Form über den Rückenlauf laufen. Der Rock wird festlich und rückwärts mehreren Reihen eingesezt und fällt vorne glatt herab. Der faltenartige schwarzen Seidenmuffelne schließt festlich mit einer Schleife ab, von der lange Schärpe herabhängt.

Fig. 6. Soirée- und Theaterkostüm aus Seidenmuffelne. Der aus geraden Linienbahnen quatrierte, in beiden Enden auffallende Rock hat eine aus Linienbahnen zusammengesetzte Grundform aus Seidenstoff, die am Rande mit 10 Cm. breiten Plissévolant besetzt ist. Am oberen Teile ist eine breite aus Stickerei angebracht, die in Taschen endigt und aus meterweise erhäl-



Fig. 4. Niederrock aus graublauem Tuch mit goldgeflitterter weißer Tuchpasse für junge Mädchen.

Fig. 5. Abendkleid aus rosafarbigem Satin Liberty mit Muffelnehschärpe u. Bändchenbesatz.

Fig. 6. Soirée- und Theaterkostüm aus schwarzem Seidenmuffelne und cremefarbigem Empire- oder Clunyspitzen.

und kann, da flitter sie begrenzt, aufgesetzt sein. Die Ärmel schließen mit breiten weißen Tuchschulpen ab, die mit Sammtbändern abgegrenzt sind. An das Ärmelfutter sind Doppelschoppen aus Seidenmuffelne angebracht, die ebenfalls mit Reifen abschließen. Der Niederrock schließt rückwärts mit Haken und wird nach oben hin entsprechend verlängert. Durch Zwischenen zur erforderlichen Form geschweift und mit kleinen Fischbeinhäfen versehen. Material:  $\frac{1}{2}$ -5 Mr. Tuch.

Fig. 5. Abendkleid aus rosafarbigem Satin Liberty. Die Taille hat anpassendes Futter, das am oberen Teile mit plissiertem Seidenmuffelne bespannt ist; auf diesem liegen Epauletten aus Spitzen, die mit Sammtbändern wie angegeben zusammengehalten sind. Diese begrenzen auch plissierte, dem oberen

Stickereistoff gewonnen wird. Die Taschen gewinnt man durch Ansetzen der Bordure, was nach den Contouren der Figuren in unmerklicher Weise geschehen kann. Die Büfentaille schließt rückwärts in der Mitte des anpassenden Futter, das zugleich die Unterlage der Stickerei giebt, mit Haken. Der Oberstoff, d. h. die Stickerei, tritt über und haft sich festlich an. Kaltiger Muffelne; unter dem satz abschließenden Stickeretrand liegt gefalteter Muffelne. Schmale Achselspannen aus Muffelne.

Fig. 7. Gehäkelter Einsatz, verwendbar zur Verzierung von Muffelnegegenständen, Kleidern etc. Der einfache, leicht zu arbeitende Einsatz wird aus cremefarbigem Congreggarn Nr. 40 gearbeitet. Abfärbungen: Masche =





Neuenmaße = K., feste Maße = f. M., Ploch = P., Entmaßenbogen = E. M. Jedes Stüchchen wird separat angefertigt. Man beginnt mit einem Aufschlag von 12 E. und schließt sie mit 1 K. zur Runde. In den so erhaltenen Ring arbeitet man: 5 f. M., 9 E., zurückgehend an die 4 f. M. anschließen. In den E. M. arbeitet man: 4 f. M., 1 P. (1 P. = 5 E., 1 K. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.), 9 f. M., 1 K. in die beiden oberen Glieder der nächsten f. M. Hierauf arbeitet man in den Ring 4 f. M. Sodann 9 E. zurückgehend an die 4 f. M. anschließen. 5 f. M. in den E. M., 9 E. zurückgehend an die 5 f. M. des vorhergehenden Bogens anschließen. In den E. M. arbeitet man: 5 f. M., 1 P., 5 f. M., 1 P., 5 f. M., 1 P., 5 f. M., 1 K. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M. des vorhergehenden Bogens. In den noch freien Teil des E. M. arbeitet man: 4 f. M., 1 P. Ueber die zweite Hälfte des Ringes arbeitet man das Gleiche wie über die schon umhakte Hälfte. Jede folgende Sternform wird wie die erste ausgeführt und nach der Abbildung angegeschlossen. In die obere und untere Seite arbeitet man von rechts nach links drei Touren. 1. Tour: 1 f. M. in das mittlere P. einer Form, 0 11 E., 1 f. M. in das mittlere P. der nächsten Form, vom P. an wiederholen. — 2. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. — 3. Tour: 7 9 f. M., 7 E., zurückgehend an die 6. E. anschließen. In den so erhaltenen E. M. arbeitet man: 5 f. M., 1 P., 5 f. M. Sodann 5 f. M., 1 P., vom + an wiederholen.

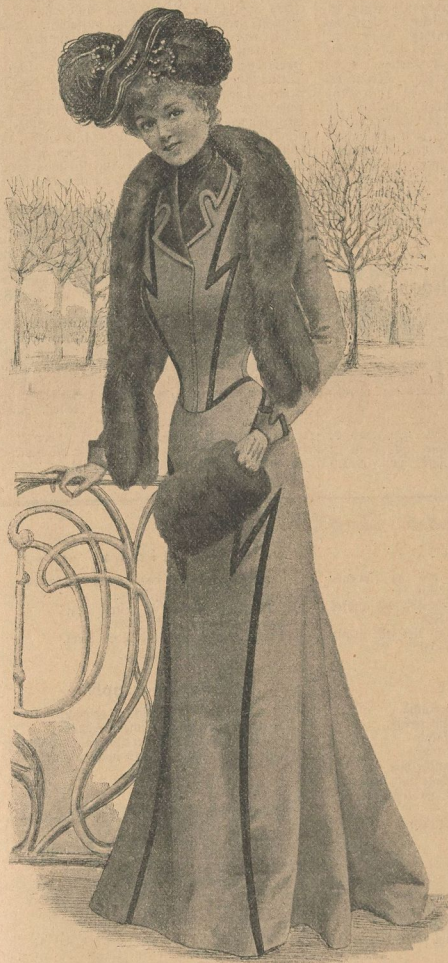
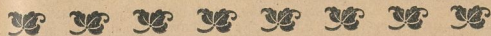


Fig. 5. Wiener Schneiderkleid aus blankrauem Glanzkammgarn mit Sammtbesatz; auch für häßere Damen.



Fig. 1. Hellgraues Tuchkleid mit durchbrochener Einschnitttaile; auch für häßere Damen.

Fig. 2. Meliruch- u. Obersterkleid aus dunkelblauer Seidenstoff oder Tuch mit durchbrochener Sämmchentaile.

### für das Haus.

Die Behandlung der weißen Wäsche. Eass vor dem Waschen weiche man sämtliche weiße Wäsche, welche man zuvor insk gemacht hat, in lauwarmem Wasser ein. Am anderen Morgen wird dieselbe abgerieben, alles auf angefeilt in den dazu bestimmten Waschkessel gesetzt und soviel kaltes Wasser darauf gefüllt, daß die Wäsche eben damit bedeckt ist. Am wird Feuer unter den Kessel gemacht, damit der Inhalt desselben langsam heiß wird. Ist der Eintritt des Kochens nahe, so wird alles in ein faß geschüttet und gründlich auf der linken Seite gewaschen, gewendet, ausgerungen und wieder angefeilt. Dann wird der Kessel ausgewaschen, die Wäsche wieder hinein eilet, nochmals kaltes Wasser darauf gethan und die Wäsche gekocht. Ist dieselbe ein wenig abgekühlt, so geht es wieder aus Waschen. In das mit allem gekochten, so legt man die Wäsche in ein bereitstehendes Waschfaß, füllt nochmals kaltes Wasser darauf und läßt sie über Nacht ausziehen. Am nächsten Tage wird sie noch einigemal gespült, durch Blauwasser gezogen und zum Trocknen auf die Leine gehängt. Die so behandelte Wäsche wird blendend weiß. Die Waschbrühe kann noch zum Waschen der bunten Sachen benutzt werden.

Glacehandschuhe putzt man am einfachsten ohne Wasser, wenn man sie auf reine Hände zieht und mit Terpentinölspiritus so lange abreibt, bis sie ihre ursprüngliche Farbe wieder besitzen; dann häutet man sie an einen luftigen Ort auf, um sie trocknen zu lassen. Auch die Benutzung von gelatinirtem Benzol ist sehr zu empfehlen, nur müssen in diesem Falle die Handschuhe auf hölzernen Handformen aufgespannt sein. Das beste Mittel jedoch zum Reinigen der Glacehandschuhe heißt untrüglich die Benzolwäsche (chemisch-trockene Acetung), welche man selbst vornehmen kann, indem man mit einem weichen Bürstchen, welches man in Benzol taucht, über die aufgespannten Handschuhe so lange fährt, bis dieselben völlig rein geworden sind.

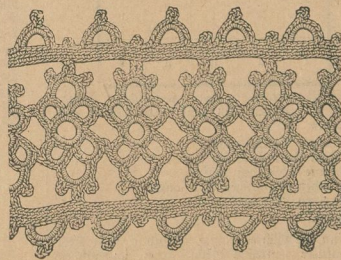


Fig. 7. Gehäkelter Einsatz, verwendbar zur Verzierung von Kleidern etc.

igen  
21.  
Ansehen  
Diese gefe  
schen St  
n. Der C  
iger Maß  
eter Maß  
g von W  
nisch mit  
Mäße =



**Lebensabend.**

Tiefer Friede. Purpur glühend auf dem Spiegel  
Stillen Weihers ruht der Abendröthe Schein,  
Und der Mond, der Dämm'ung Silberfegel,  
Sieht zögernd in des Weltalls Kufmeer ein.

Tiefer Friede auch im Innern meiner Seele,  
Weltenrucht harret' ich am Lebensabend still,  
Und der Mächt' unter meine Menschenfelle  
Sein göttlich Gnadenfegel sehen will. —  
*Wied. Klein.*



Hoher kommt Aemmet im Bett? Viele  
glauben am bequemsten liegen zu können, wenn sie  
sich ein halbes Duzend Kissen unter den Kopf und  
Küden packen. Das ist aber gerade verkehrt, denn  
auf diese Weise kommt der Betreffende in eine  
trümmer Lage, die Brust wird zusammengebrückt  
und kann sich nicht gehörig ausdehnen. Es emp-  
fiehlt sich deshalb, dem nach Allem Ringenden  
das Kopfkissen eher tiefer als höher zu legen.  
Damit die Lunge sich gehörig ausdehnen könne, soll  
er auch nicht auf der Seite, sondern auf dem  
vollen, flachen Rücken liegen und soll weder mit  
seiner Armer, noch mit einer dicken Decke die Brust  
beschweren. Selbstverständlich muß man das Zimmer  
des nach Allem Ringenden fleißig lüften. Eltern  
mögen daher ihre Kinder frühzeitig an eine richtige  
Lage im Bette gewöhnen.



**Spiraea palmata.** Diese schön rosar oder  
rot blühende Art lebt einen auch im Sommer die  
Fruchtzeit ziemlich gut haltenden, kräftigen, doch  
lockeren Boden. Eine ihr zur-einde Erde ist eine  
Mischung von Garten-, Mistbeet-, Wiesens-, Laub-  
und Lehmerde. Wenn man ihr nur genügende  
Gartenerde geben kann, so besetzt man den Boden  
mit den Pflanzen herum mit Lauberde, oder Dorf-  
mull oder irgend einer humusartigen Erde.  
Die Azalea im Winter im Zimmer. Die

Kultur dieser Pflanze ist im Zimmer nicht ganz so  
leicht, denn die Azalea verlangt ein Zimmer von  
nur mäßiger Wärme, und doch darf die nicht  
allzuviel herabfallen, es darf nicht bis zum Gefrier-  
punkt kommen. Am geeignetsten ist ein Zimmer,  
welches neben einen geheizten liegt und von diesem  
mit erwärmt wird. Der Standort der Pflanze soll  
am Fenster sein, und nur wenn draußen trocke  
Kälte herrscht, wenn die Fenster gerieren, ist sie  
weiter zurück im Zimmer aufzustellen. Ist ein  
solches Nebenzimmer nicht freitlicher genug, so daß  
man die Azalea in einem geheizten Zimmer unter-  
bringen muß, so ist sie hier gegen starke Wärme  
zu schützen. Im Zimmer mit starken wärmenden  
Wänden, mit heißen Fensterrahmen, weil hier der  
Fensterhauraum oder Fensterabdichtung bedeutend wärmer  
als der innere Raum des geheizten Zimmers ist,  
gebeht die Azalea selbst bei regelmäßiger Ofen-  
heizung recht gut, so daß man unter solchen Ver-  
hältnissen sie auch im warmen Zimmer aufstellen  
darf.

**Aufbewahrung von Canna- und Geor-  
ginen- oder Pflanzknollen.** Die nachfolgende  
Aufbewahrungsmethode wird als die beste genannt:  
Die abgetrockneten Knollen werden nebeneinander  
auf den Boden eines trockenen Kellers gelegt und  
die Zwischenräume mit feingesteibter Kohle oder  
Holzasche ausgefüllt, zwischen die man gestobte  
trockene Erde mischen kann. Die Knollen werden  
außerdem 2 Zoll hoch damit bedeckt. Die so be-  
deckten Knollen sind einer Kiste von 4-6 Grad  
ausgelegt worden, ohne Schaden gelitten zu  
haben, es galt jedoch nur als ein Versuch, in der  
Regel sucht man natürlich den Frost abzuhalten.  
Die Feuchtigkeit, welche die Knollen ausdünsten,  
wird durch die Kohle usw. aufgezogen, und ein  
Hauptvorteil liegt darin, daß die Knollen im  
Frühjahr dieselbe Feuchtigheit haben wie im Herbst  
und nicht eingetrocknet sind, wie dies bei  
fast allen übrigen Aufbewahrungsmethoden der  
Fall ist.



**Gemischter Salat.** Rote Rüben, gute Salz-  
gurken, weiß gekochte Sellerie und in der Schale  
gekochte Kartoffeln, alles zu gleichen Teilen, werden  
in Scheiben geschnitten und mit folgender Sa-  
ce vermischt: hartgekochte Eier werden mit Essig,  
Salz, Senf und ein wenig Zucker fein gehöhrt,  
dann Del und dicke saure Sahne auf je ein Ei  
etwa einen hölzernen Löffel voll hinzu-  
gefügt.

**Mehlspeise von saurer Sahne.** Im Haus-  
halt sammelt sich häufig etwas lauzere Sahne, die  
man nicht immer gut verwenden kann; viellecht  
kommt daher mancher Hausfrau folgendes Rezept  
zu nützen: Auf 1 Liter gereinigte saure Sahne  
nimmt man 8 Eiböcker, 65 Gramm Mehl, Zucker  
und Zitronenschale nach Geschmack und zieht  
schließlich das zu Sahne geflozene Gemisch durch  
die Masse. Man bäckt es eine halbe bis dreiviertel  
Stunden und serviert es sofort.

**Russische Köche.** Man nehme 1 Pfund  
Rindfleisch, 1/2 Pfund Speck, 3 Weibkörnchen,  
Schmittlauch, Pfeffer, Muskat, u. s. w. und 3/4  
Liter. Das gekochte Fleisch und der Speck werden  
mit den anderen Teilen gut vermischt und  
1/2 Stunde vor dem Anrichten die Masse in Butter  
braun gebacken. Dann wird etwas Zucker, zwei  
Löffel voll Mehl in der Butter gedämpft, mit  
Fleischbrühe abgelöscht und zum Anrichten über die  
Klöße gegossen.

**Hafersuppe.** 1 Pfund Hafersuppe läßt man  
in 2 Liter Wasser 1 Stunde langsam kochen, gießt  
sie durch ein Sieb, 1 gutes Glas Butter, Rosi-  
nchen, Zitronenschale, einige gekochte Mandeln,  
etwas Salz und Zucker dazu und läßt sie, hin-  
reichend vermischt, nochmals aufkochen. Dann  
richtet man sie auf geröstete Semmelstücken an.

**Weim Einkauf von Hasen** müssen unse-  
rer Hausfrauen auf folgende Zeichen acht-  
geben: Gut er-  
haltene Augen deuten darauf hin, daß der Hase  
frisch gehalten zum Verkaufe vorliegt; sind die  
Augen der Tiere jedoch eingefallen, so ist der Hase  
schon längere Zeit geschossen. Sind die Klauen an  
den Beinen, vor allem an den Hinterfüßen, noch  
schwarz, etwas spitz und scharf, so kann man sicher  
sein, daß es ein junger Hase ist, den man gekauft  
hat; alte Hasen haben meist ziemlich abgelaufene  
Klauen.

**Zum Einspökeln von Rindfleisch** nehme  
man auf 18 Liter Wasser 1/2 Kilogramm Zucker,  
132 Gramm Salz, 3 Kilogramm Salz und  
mische alles gut durcheinander. Nun wird diese  
Mischung in einem Keßel gekocht und ausgehäumt;  
erst wenn kein Schaum mehr aufsteigt, wird die  
Klaffigkeit vom Feuer gehoben und vor der Ver-  
wendung abgekühlt.

**Apfelsuppe.** Sammle Schalen und Ab-  
schälte von Äpfeln und wenig Ähren nebst den  
Kernhäuschen in einem Topf, gieße Wasser darauf  
und bestreue den Inhalt mit einem Eisme.  
Bierzeihen Lage kann das Sammeln fortgesetzt  
werden, aber nicht länger. Man gieße das Wasser  
durch ein Tuch, thue Zucker und Mehl, Zimmt  
und etwas Kartoffelstärke dazu, koch in der heißen  
Suppe entweder einige Apfelscheiben oder Zaus-  
traumudeln mit und gieße sie über Nöckchenab, wie  
man ja Döflsuppe am liebsten isst.

Für die kleine Welt.

**Quadraträtsel.**

d	i	a	n	a
h	a	n	i	a
n	e	l	f	c
o	d	r	a	u
t	a	n	n	e

Die Buchstaben in den wagerechten Reihen  
sind so zu ordnen, daß fünf neue Wörter ent-  
stehen, die

1. einen Schloßort,
2. ein Land in D. Herrsch.
3. eine Stadt am Rhein,
4. einen männlichen Vornamen,
5. einen Mädchennamen

bezeichnen.  
Sind die Wörter richtig gefunden, so ergibt  
die mittlere senkrechte Reihe einen italienischen  
Dichter.

**Anseltkräftel.**

Ein beliebtes Getränk nennt das zu suchende  
Wort die.  
Stellst die Zeichen Du um und schreibst ein andres  
So kommt ein Name heraus, der hier sehr wenig  
gebrauchlich.

**Charade.**

Wald bin ich Bettler, bald ein König,  
Bald hab' ich viel, bald hab' ich wenig,  
Bald bin ich Herr, bald ein Lada,  
Bald lieb' ich Ritterhaft, bald treu;  
Ja, was noch mehr viel hundertmal  
Muss ich durch Schmerz und Dohschick sterben,  
Doch steht man nie mein Blut die Erde färben;  
Ans Leben lehr' ich jedesmal.  
Nur vorbei der nicht'ge Augenblick,  
Zu sterben so noch oft, zurück.

**Rätsel.**

Stellst Du in eine Stadt am Rhein  
Das kleine Wörtchen „ich“ nicht ein.  
So nennt das nun entstandene Wort  
Auch einen deutschen Strom sofort.

**Scherzfrage.**

Wer kann alle Sprachen reden?

**Distichon.**

Das Ganze zeigt des Lebens Winter an.  
Den Kopf hinweggethan,  
Im Sommer nur es reifen kann.  
Den Hals auch fort, soann  
Der Winter nur es bringen kann.

**Arithmogryph.**

Für einen, den der Schlingel gemacht,  
Hat ihn der Vater mit einem bedacht,  
Doch wenn ihn der Reiter im Kampf vollführt,  
Dann wird er ganz anders noch geführt.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

**Auflösungen aus letzter Nummer.**

**Zahlenrätsel:** Titus, Alto-a, Choral, Jacl,  
Tari, Plus, Soel — Tocatus, Sallust.  
**Erklärungsrätsel:** Der Müller hat von vielen  
Namen Wasen. — **Verwandlungsrätsel:** Erd,  
Red, Ed, Dr, Ed. — **Sprichworträtsel:** Allen  
Leuten recht gethan, ist eine Aunnt die niemand  
kann. — **Charade:** Das Ei. — **Rätsel:** Der  
Mast, die Mast. — **Buchstabenrätsel:** Der Dach,  
das Dach.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7/8 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Vorbestellung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 15.

Freitag den 18. Januar.

1901.

## Zur Zweihundertjahrfeier der preussischen Krone 18. Januar 1901.

Von Dagobert von Gerhardt-Amstutz.

Man läßt die Glocken  
Von Thurn zu Thurn  
Durchs Land hochhollen  
Im Jubelstimm!  
Des Himmelslobes  
Geluft schall an!  
Der Herr hat Großes  
An uns getan.  
„Gloria sei Gott in der Höhe!“

So sang einst Emanuel Seibel, der fromme, feinsinnige und bis in die Knochen urdeutsche Dichter, am dritten September 1870, als die blutigen Wärfel bei Sedan günstig für Germania gefallen waren und die Jubelstunde von der Kapitulation der französischen Armee und von der Gefangennahme Napoleons durch die deutschen Hände dahindraufte: und so können wir auch heute anstimmen, wenn wir am zweihundertsten Geburtstag des preussischen Königthums und am dreißigsten des deutschen Kaiserthums den Blick zurückschweifen lassen über zwei Jahrhunderte preussisch-deutscher Geschichte und in Dankbarkeit gegen den Weltlenker, aber auch in gerechtem Stolze auf preussisch-deutsche Eigenart und Tapferkeit erkennen, daß der Herr der Heerschaaren wahrhaftig Großes an uns getan hat.

Zwei Jahrhunderte sind verfloßen, seit der Kurfürst Friedrich III. sich die Krone eines preussischen Königs aufs Haupt setzte. Es war dies ein unendlich folgenschwerer Entschluß, der nicht nur der unbeschränkten Prunkliebe des Kurfürsten, sondern in erster Linie doch auch dem Bewußtsein entsprach, daß er mehr wie seine säkularen Nachbarn, sein auf den englischen Thron gelangter Vetter Wilhelm von Oranien und der mit der polnischen Krone geschmückte August von Sachsen, berufen war, eine Krone zu tragen. Und nicht der Günst irgend eines anderen Potentaten verbankte er diese Rang-erhöhung; im Gegentheil, er mußte sie sich erkämpfen und hat sie sich erkämpft im Widerstand gegen fast alle europäischen Mächte. Erst als er sich am 16. November 1709 in dem zu Wien unterzeichneten Kronvertrage nach vielen Schwelgereien die Zustimmung Kaiser Leopolds gesichert hatte, schritt er zum Werke, und die Thatfache, daß er sich selbst zum Könige machte, imponirte zugleich mit der Macht seiner militärischen Macht derart, daß ihm binnen Jahresfrist die Anerkennung auch der übrigen Staaten wurde — freilich, der Papst blieb bei seinem Proteste, aber die regierende Stimme Roms konnte den Aufschwung des preussischen Adlers nicht mehr verhindern.

Kaiser Leopold hatte sich seine Zustimmung durch das Versprechen des Kurfürsten abgewinnen lassen, bei dem bevorstehenden Kampfe gegen die spanische Erbkrone den Kaiser mit 8000 brandenburgischen Hilfstruppen zu unterstützen. Der Kaiser machte ein glänzendes Geschäft; denn der altezeit treue und durch deutschgeübte neue König in Preußen hielt nicht nur sein Wort, sondern überbot sich selbst, indem er später das Dreifache an gut geschulten, tapferen Truppen dem Kaiser zur Verfügung stellte.

Die damalige Jahrhundertwende hatte binnen kurzer Frist bedeutende Wandlungen gebracht. Vor einem Jahre erst hatte der Kurfürst die „Akademie der bildenden Künste“ gegründet; er hatte den verfallenen gregorianischen Kalender eingeführt, sodas man nach dem 18. Februar 1700 sofort den 1. März hätte schreiben müssen; noch im letzten Monat Juli hatte er die „Societät der Wissenschaften“ gestiftet und den großen Leibniz zu ihrem ersten Präsidenten gemacht, und nun im Dezember stand er mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge von Berlin auf, um sich nach Königsberg zu begeben und sich dort mit der Krone zu schmücken. Königsberg, nicht Berlin, wurde die neue Krönungsstadt, denn nur in Königsberg und dem östlichen Theile Preußens war

er souveräner Herr; nur dort konnte er den glänzenden und bedeutungsvollen Akt aus eigener Machtvollkommenheit in Szene setzen. Nach Benutzung eines Vorpannes von 30 000 Pferden war der Kurfürst mit seinem Gefolge am 20. Dezember in Königsberg eingetroffen und sofort begannen die Vorbereitungen zu der denkwürdigen Feierlichkeit, die mit einer für damalige Zeiten fast beispiellosen Pracht stattfinden sollte. Am 18. Januar 1701 war alles fertig. Die Glocken läuteten, der Geschützdonner rollte durch die Straßen der alten Stadt, und Heralde in seltsamen Wappengewändern verkündeten auf den öffentlichen Plätzen: „Es sei durch die allweise Vorsehung dahin gebrungen, daß das bisherige souveräne Herzogthum Preußen zu einem Königreich aufgerichtet und dessen Souverän Friedrich I. König in Preußen geworden sei.“ Am 17. Januar stiftete der neue König den hohen Orden vom Schwarzen Adler und gab ihm die bekannte Devise *Suum cuique*, Jedem das Seine. Und heute vor zweihundert Jahren fand die glanzvolle Krönung statt, d. h. Friedrich setzte sich die Krone selber aufs Haupt, zum Zeichen, daß er sie keinem Menschen, sondern nur Gott und seiner eigenen Kraft verdanke. In dem Saale, da diese feierliche Zeremonie vor sich ging — Anton von Werner hat sie in seinem Wandgemälde in der Berliner Ruhmeshalle verewigt — setzte dann der König auch seiner hohen Gemahlin die Krone aufs Haupt.

Der Glanz des Berliner Hofes, der damals alle Welt blendete, trieb auch den neuen königlich preussischen Hof zur Nachahmung an und es wurden ungeheure Summen für neue Hofbedienten-Einstellungen



und um Entlohnung eines vornehmlichen Ceremoniells übliche, die auch in unglücklichen öffentlichen Der Hof setzte sich fort. Es den unerbittliche schwere wollten die vorüber der ge für alle er Große I. schien auch einen ich habe endet das nennt als der Staat die ge- werden nun der ver- Preußen, er, trugen. in seiner mehr im auch um so bestimmter als ein eigenes Wesen; der preussische Staat trat um so entschiedener in seiner Besonderheit auf. Aber bei der allgemeinen Zerrüttung, dem unheilbaren Verfall des deutschen Reiches, das längst nur noch dem Namen nach bestand, war es ein Segen für das deutsche Volk, daß unter den zahllosen deutschen Staaten, in die es zerfiel war, sich einer zu einem Körper entwickelte, der auf eigenen Füßen stand und das aus eigene Hand leitete, was das Ganze nicht vermochte, nämlich Deutschland mit Kraft und Ehren zu vertreten und, indem er ein Stück Deutschland nach dem andern an sich zog, die Hoffnung erweckte, daß er zuletzt alle genannten Glieder wieder vereinigen und das so allmählich aus dem preussischen der deutsche Staat erwachsen werde. Nun Friedrich I. hat als König die Erfüllung dieser Hoffnung zu einem guten Theile gewährt und namentlich im spanischen Erbfolgekriege eine abgelei-

deutsche und nur deutsche Politik getrieben. Zugleich war er ein von Herzen gütiger und duldsamer Herr; er unterfügte Gelehrte und Künstler und versuchte die gegen einander eifernden Lückeraner und Reformirten in nie ermüdender christlicher Liebe zu versöhnen. Die Einwohnerzahl Berlins war unter seiner Herrschaft von 20 000 auf 50 000 gestiegen.

So stellt sich uns das Bild des ersten Königs dar und wenn wir heute auf ihn zurücksehen, so überfließt unser Blick auch eine zweihundertjährige Vergangenheit, ohne Geiden. Welch eine Prachtgestalt war doch sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., der gebieterrische, robuste, wirtschaftliche Verwaltungsführer! Wie unvergänglich, wie glanz- und poesieumwoben sieht das Bild Friedrichs des Großen, des Schlachtenrünstlers und Philosophen auf dem Throne, in der Ruhmeshalle der Menschheit! Und so schauen wir dankerfüllt über eine Reihe der preussischen Könige, bis wir wieder vor Wilhelm I., dem ersten deutschen Kaiser, staunen und im tiefsten Herzen benezgen, innehalten. Und wir erinnern uns, daß heut an der Zweihundertjahrfeier der preussischen Krone zugleich der dreißigste Geburtstag des neuen deutschen Kaiserthums angebrochen ist. Ein Doppelfest von gewaltiger Bedeutung, die ruhmreichsten Erinnerungen des deutschen Volkes wachrufen! Was der erste preussische König damals in Königsberg durch seine Selbstkrönung den deutschen Stämmen in Aussicht stellte, der deutsche Kaiserkönig Wilhelm I. hat es erfüllt und den tausendjährigen Traum Germanias zur Wirklichkeit gewandelt. Von Berlin nach Königsberg, vom Königsberger Krönungsaal nach Versailles in den prunkenden Spiegelaal des *à l'antique les gloires de la France* errichteten Schloßes und von dort wieder zurück nach der Metropole Berlins — das ist der Weg, den das Hohenjollerhaus gewandert ist und auf dem sich der Kurfürst in eine Königs- und zuletzt in eine Kaiserkrone verwandelt hat.

Gaben wir nicht alle Ursache, der Vorsehung zu danken, die aus würdigen Samenform die deutsche Kaiserreihe emporgezogen hat, unter deren breitem Wipfel die Stämme deutscher Junge sich endlich verbrüder und den uralten Zwiepsalt begraben haben? Den Glanz der Krone festlich zu erneuen, die an ruhmvollen Erinnerungen so überreiche Zweihundertjahrfeier weisevoll zu gestalten, hat unser kaiserlicher Herr auch seinerseits sich vorgenommen und Preußen und Aldeutsches rühten heut ihre Blicke vereint nach der Reicheshauptstadt. Das ist die gewaltige und segensreiche Wandlung, die sich im Laufe zweier Säcula im Herzen Europas vollzogen hat, daß das heutige Preußen sein Fest nicht feiert, ohne daß das gesammte Deutschland aufrichtig daran theil nimmt, und daß auch im entferntesten, nicht-preussischen Winkel Deutschlands keine nationale Feier mehr begangen werden kann, ohne daß alle preussischen Herzen sympathisch mit erhitzen. Preußen und Deutschland sind thatsächlich ineinander ausgegangen und mit einander verschmolzen; der Krönungsakt im Jahre 1701 ist kein leeres Schaugeschehen gewesen; die Aufgabe, die nach des Großen Friedrich Ansicht der erste Preußenkönig seinen Nachfolgern und seinem Volke gestellt hat, sie ist erfüllt worden, und in gerechtem Stolze auf unsere Stellung unter den Mächten der Erde rufen wir heut begeistert und zukunftsfreudig ein dreifaches Hoch dem preussischen Könige und dem deutschen Kaiser. Gott, der Herr, segne ihn und seine Krone!

## Die Wirren in China.

Die *décision irrevocable* ist nunmehr auch mit dem kaiserlichen Siegel versehen worden. Am Montag hatte Prinz Tsching noch erklärt, es sei so schwer, das kaiserliche Siegel zu erhalten, da es nur auf persönlichen Befehl des Kaisers ausgehändigt werden dürfe. Am Dienstag hat er sich nach einer Neu-Vorher Depesche aus Peking in Begleitung des Vereunghen nach der